

Bartholomäus-Gesellschaft e.V. Jahresheft 2015



www.bartholomaeus.org

Ansprechpartner

Vorstand eMail: info@bartholomaeus.org

überregionale Ansprechpartner

1. Vorsitzender

Dr. Ernst Pulsfort

Novalisstr. 8
10115 Berlin

Tel.: 030-391 75 70
Fax: 030-707 12 756
eMail: ep@bartholomaeus.org

neuer Schatzmeister

Peter Bock

Klopstockstr. 27
10557 Berlin

Tel. 030-4161814
eMail: pb@bartholomaeus.org

2. Vorsitzende

Inge Spratte-Marzouk

Gartenstr. 10
49808 Lingen

Tel.: 0591-58581
Fax: 030222 68079 70
eMail: is@bartholomaeus.org

Schriftführer

Bernhard Gunn

Mozartstr. 19
97294 Unterpleichfeld

Tel.: 09367-2838
Fax: 09367-986537
eMail: bg@bartholomaeus.org

regionale Ansprechpartner

Raum Emsland Nord

Therese Möring

Hilkenbrooker Str. 22
26901 Lorup

Tel.: 04493-597

Raum Osnabrück

Judith Bergstermann-Schweer

In der Dodesheide 16
49088 Osnabrück

Tel.: 0541-189999

Raum Lingen

Dr. Bernd Pulsfort

Heikestr. 22
49809 Lingen

Tel.: 0591-53231

Raum Eifel/Rheinland

Friedhelm Hermes

Winkelsweg 8
54597 Habscheid

Tel.: 06556-7675

Raum Burggrumbach

Norbert und Anni Demal

Ritterstr. 17
97294 Burggrumbach

Tel.: 09367-3041

Raum Unterpleichfeld

Bernhard und Ingrid Gunn

Mozartstr. 19
97294 Unterpleichfeld

Tel.: 09367-2838
Fax: 09367-986537

Raum Berlin

Dr. Ernst Pulsfort

Novalisstr. 8
10115 Berlin

Tel.: 030-391 75 70
Fax: 030-707 12 756

Webseite

Adnen Marzouk

eMail: am@bartholomaeus.org

Dr. Karl Spratte

eMail: ks@bartholomaeus.org

Bankverbindungen:

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.

Sparkasse Mainfranken:

IBAN:
DE52 7905 0000 0270 1005 55
BIC: BYLADEM1SWU

Pax-Bank e.G.:

IBAN:
DE78 3706 0193 6060 6010 10
BIC: GENODED1PAX

**Jahrheft 2015 der
Bartholomäus-Gesellschaft e.V.**

Nur zum internen Gebrauch

Alle Rechte bei der
Bartholomäus-Gesellschaft e.V.
Mozartstr. 19
D-97294 Unterpleichfeld
Tel.: 09367-2838

**Bei Wohnungswechsel und
Kontoänderungen machen Sie
bitte unbedingt eine Mitteilung
an den Schriftführer Bernhard
Gunn!**

VORWORT

Berlin, im Dezember 2014

Inhalt

Vorwort	1
Weihnachtsgruß Generaloberin Schwester Stella Devassy	2 - 3
Mitgliederaktivitäten	4-10
Rekordwahlen in Indien	11-12
Indiens neue Regierung	13
Modis Ein-Mann-Schau	14
Schwester Stella informiert	15
Brief von Schwester Stella mit Neuigkeiten	16-17
Schreiben von Schwester Stella vom 15. Juni 2014	18-19
Al-Qaida will indisches Kalifat	19
Besuch in Indien über den Jahreswechsel 2013/14	20-22
Reisebericht Indien vom 25. Januar bis 3. März 2014	23-24
Reisebericht Äthiopien vom 31. Juli bis 17. August 2014	25-28
Wirklich unglaublich – Reisebericht Indien vom 9. bis 28. März 2014	29-30
Generalversammlung in Schmochtitz/Bautzen vom 22. bis 25. Mai 2014	31-32
Wie ich Schatzmeister der Bartholomäus-Gesellschaft wurde	33
Verstorbene Mitglieder 2014	33
Bei den Schwestern in Kitengela/ Kenia – Ein Bericht über die Entwicklung des Projekts „Kinderhaus“	34-36
Kassenbericht 2014	37
Mitglieder- und Spendenentwicklung seit 1993	38
Mitgliederübersicht 2014	39
Vorschau Generalversammlung 2015	40
Presseberichte	40-42
Weltpolitik bei Wasser und Brot	43
Aufnahmeantrag	44

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

mit dem Jahresheft 2015 erhalten Sie wieder interessante und wichtige Informationen über die Arbeit der „Marys“, über die vielfältigen Aktivitäten unserer Gesellschaft und über die politischen und sozialen Entwicklungen in Indien.

Zahlreiche Mitglieder besuchten die Schwestern in Indien, Äthiopien und Kenia; Sr. Stella und Sr. Reshmi waren im Mai 2014 in Deutschland zu Gast. Freundschaften wurden gestärkt bzw. neu geknüpft.

Die Parlamentswahl in Indien brachte die hindu-nationalistische Bharatiya Janata Partei (BJP) an die Macht – für die Christen und andere religiöse Minderheiten ein Schock.

Die Bartholomäus-Gesellschaft konnte mit Hilfe ihrer Mitglieder und Freunde die Finanzierung des neuen Heims für Findelkinder in Kitengela (Kenia) abschließen (ca. 330.000 Euro). Der Finanzbedarf für den Lebensunterhalt und die Ausbildung des Schwesternnachwuchses in Äthiopien konnte für drei Jahre gedeckt werden (30.000 Euro). Im Waisenhaus Rivona (Goa - Indien) wurde mit 30.000 Euro die Trinkwasserversorgung gesichert. In Raggur (Nordindien) erhielt ein Slumviertel endlich einen Trinkwasserbrunnen (3.000 Euro).

All diese Projekte konnten nur dank Ihrer Hilfsbereitschaft verwirklicht werden; Tausende Menschen profitieren heute davon. – Für all Ihre Hilfe danke ich Ihnen im Namen unseres Vorstands und der „Marys“ von Herzen!

Die Herausforderung für die nächsten Jahre wird die Finanzierung des neuen Zentrums für mittellose Krebspatienten im Endstadium sein. Das Haus entsteht in Nagacode (Südindien) und ist für ca. 30 bis 40 Patienten konzipiert (Palliative Versorgung). Da die Ordensgründerin der „Marys“ - Mutter Anna Huberta Roggendorf - selbst an Krebs verstarb, ist die Sorge für mittellose Krebskranke für die „Marys“ ein besonderes Anliegen.

Ich bitte Sie im kommenden Jahr um Ihre besondere Unterstützung für dieses Projekt.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich - auch im Namen unseres Vorstands und der „Helpers of Mary“ - ein glückseliges, gesundes neues Jahr!

Herzlich

Ihr



*Dr. Ernst Pulsfort
1. Vorsitzender*

Celebrating Jesus the light among us



Liebe Freunde,

Das feierliche und bezaubernde Fest von Weihnachten, das Jesus unter uns bringt, ist da. Jesus bringt sowohl Licht als auch Liebe und vertreibt Finsternis und Tod. "Finsternis kann Finsternis nicht vertreiben – das kann nur Licht. Hass kann Hass nicht vertreiben, das kann nur Liebe" sagte Martin Luther King Jr. Wie der große Prophet dieser wunderbaren Jahreszeit sagt: "Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht" (Is. 9:2b). Ihr wart ein grosses Licht fuer uns alle; deshalb erinnern wir uns an Euch waehrend dieser festlichen Jahreszeit von Weihnachten und Neujahr in Liebe und im Gebet, waehrend wir Jesus, der Licht in unser Leben bringt, feiern.

Einer der unumstrittenen Hinweise von Gottes Licht war Eure grosszuegige, liebende und fuersorgliche Zuwendung und waren auch Eure zahlreichen Bemuehungen, uns auf vielfaeltige Art und Weise zu helfen und zu unterstuetzen. Eure einfallsreichen Initiativen, um Frauen und Kinder zu staerken, um den Beduerftigen in den Slums und in den Doerfern eine Schulbildung zu geben und Eure Ermutigungen fuer die Armen, haben unsere sorgenden Haende gekraeftigt. Ich erkenne, dass Euer Beitrag sowohl finanziell wie auch materiell neben Euren Besuchen in unseren Heimen ehrenvolle Bemuehungen waren. Ich bin sicher, dass Ihr durch das Teilen Eurer Habe viel Freude in Euren Herzen gespuert habt und wir haben die Schwingungen hier auch gespuert.

In Andheri haben viele, um die wir uns kuemmern, erlebt, wie dieses grosse Licht in ihr dunkles Leben kommt. Frau Marceline Fernandes, eine Witwe, schaute so muede und kaputt aus, als sie in Jivan Asha, unser Heim fuer Senioren, kam. Sie hatte fuenf Kinder aber davon lebt nur noch eine Tochter, die im Ausland arbeitet, um ihre Schulden abzuzahlen. Ihre Enkelkinder warfen sie aus ihrem Heim heraus und sie haben sie frueher sogar physisch und auch mental gequaelte. So hungerte sie oft und wurde erbarmungslos geschlagen. In Jivan Asha fand sie ein Heim, wo sie in Sicherheit leben und ausruhen kann und Schwestern, die ihr zuhoeren.



Rincy und Princy, die Schutz in Bal Bhavan, Andheri, in unserem Heim fuer Maedchen, gefunden haben, hatten aehnlich schlimme Erfahrungen gemacht. Um zu ueberleben, lebten ihre Eltern auf einem Bahnsteig. Durch die Auswirkungen von Armut und Hunger starb ihre Mutter an Tuberkulose. Der Vater arbeitete als Hilfsarbeiter auf dem Bahnsteig. Er kuemmerte sich um Verletzte und sammelte die Toten auf. Zwei der drei Geschwister waren die Maedchen Rincy und Princy. Das dritte und juengste Kind war ein Junge. Rincy hat schon mit drei Jahren angefangen zu kochen, Wasser zu holen, die Waesche zu waschen und fuer Essen fuer ihre juengere Schwester und ihren Bruder zu sorgen. Nun ist sie sechs Jahre alt und wirkt sehr verantwortungsbewusst. Ihre kleinere Schwester Princy wurde zweimal vom Borivali Bahnhof entfuehrt. Das erste Mal hat eine Frau das Kind in einen Sack gestopft und wollte es wegtragen. Waehrend sie sich von der Stelle entfernte, sahen einige herumstehende Menschen, wie sich in dem Sack etwas bewegte. Sie haben die Frau festgehalten. Als sie die Menge wahrnahm liess sie den Sack fallen und lief weg. Eine zweite Entfuehrung hat Princy auch ueberlebt aber der Bruder ist mit 18 Monaten verschwunden und bis heute gibt es keinen Anhaltspunkt ueber seinen Verbleib. Gottes Licht hat das schlimme Leben dieser kleinen Maedchen erhellt und sie haben in Bal Bhavan ein Zuhause gefunden. Kinder wie sie taeglich zu versorgen ist ein bewegendes Erlebnis. Ich moechte Euch versichern, dass Eure Unterstuetzung fuer uns weiter um diese schutzlosen Maedchen zu kuemmern.



Ich habe erlebt, wie das Licht von Weihnachten in Menschen, die von einem Unheil getroffen wurden, erschienen ist. Ich besuchte Latur, wo vor einigen Jahren ein schlimmes Erdbeben Leben und Traeume der Menschen erschuetterte. Die Menschen dort haben alles verloren. Dank eines Mikro-Kredit-Programms, das die Schwestern organisierten, hat Frau Kalpana nun einen erfolgreichen Laden fuer Textilien, der ihr und ihrer Familie waehrend der Weihnachtszeit bis zu 20.000, Rupien einbringt.



Frau Kalawati hat einen Eisladen, wo sie Eiscreme herstellt und dann in den Doerfern um Latur verkauft. Sie und ihre Soehne haben Licht in ihr Leben bekommen. Viele Frauen in den Doerfern haben eine produktive und eintraegliche Ziegenzucht.



Die Frauen Selbsthilfegruppe in Mandavi Maharashtra hat nicht nur das Leben der Frauen veraendert sondern auch ihre Einstellungen und wie sie denken, planen und entscheiden. Die Grundstuecksbesitzer nehmen hohe Zinsen fuer Kredite fuer gepachtetes Land. Wenn die Familien den Kredit nicht zurueckzahlen koennen, wird ihnen das Land weggenommen. Aber jetzt ist die Lage anders. Frauen in Jafarganj (ein Dorf in Nordindien) geben intern die noetigen Kredite ohne Zinsen und engagieren sich in wirtschaftlichen Aktivitaeten. Sie haben weitgehend die Freiheit zur Selbstbestimmung und sind in der Lage, sich zu entscheiden und zu verteidigen. Sie haben das noetige Wissen und sind in der Lage, selbst Massnahmen ergreifen zu koennen. Die Vorstellung, abhaengig von den Grundbesitzern zu sein um Geld zu leihen, ist geringer geworden. Die Frauen selbst sind die lebendigen Zeugnisse der positiven Entwicklung. Sie sind stolz auf unsere Schwestern, die das Gesicht der laendlichen Gegenden durch ihre innovativen Vermittlungen geaendert haben.

Unsere Entbindungsstationen in Andheri und Dharavi sind nicht nur eine Oase fuer arme Muetter fuer eine sichere Geburt, sie schuetzen auch vor weiblicher Kinstoetung. Wir sind stolz, dass die Gemeinschaft der Musahars at Bhadohi (Nordindien), das erste Mal ihre Kinder in der Schule angemeldet haben. Dies sind Einblicke in das Leben von Menschen, deren Hoffnung auf ein menschenwuerdiges Leben erfuellt wurde und die die Moeglichkeit bekommen haben, eine bessere Zukunft zu erleben. **Zu diesen Bemuehungen habt Ihr einen grossen Beitrag geleistet. Dieser Gruss kommt, um Euch dafuer zu danken, dass Ihr das Licht der Veraenderung und des Fortschritts in das Leben der Menschen gebracht habt. Sie werden an diesem Weihnachtsfest wirklich die Erfahrung von einem himmlischen Licht mitten in der Dunkelheit machen.**



Christus kommt wieder in unsere Mitte und unsere Herzen sind mit Dankbarkeit fuer das vergangene Jahr mit seinen Hoffnungen und Sorgen gefuellt. Zunehmende Faelle von Gewalt gegen Frauen und Kinder und Vorfalle von gemeinschaftlichem Hass, haben uns in die Defensive getrieben. Die Anwesenheit von multinationalen Gesellschaften und Modernisierung haben die Armen von ihrer Bleibe vertrieben. Waehrend wir weiterhin unseren Dienst an den Armen und Ausgegrenzten machen, richten wir unser Augenmerk darauf, jungen Maedchen und Maedchen, die die Schule abgebrochen haben, besondere Fertigkeiten zu vermitteln. Ausserdem richten wir unser Augenmerk auf para-professionelle Programme sowohl im medizinischen wie auch im Bereich der Rechtswissenschaften, auf Selbstverteidigungskurse in unseren Maedchen Heimen, intensive Besuche bei Familien und unser sehr geschaehtzes Grihini Programm (Bildungsprogramm fuer Frauen der unteren Kasten und fuer Adivasi Frauen und Maedchen) in Jignara (Nordindien) und Latur (Maharashtra).

Waehrend die Hoffnung dieser heiligen Jahreszeit in Euren Herzen lebt, bete ich, dass das Band der Liebe zwischen uns gestaerkt wird, dass Menschen, die in unser Leben eintreten, wie ein anderer Christ begruesst werden, und dass Ihr Jesus als Stern erfahrt, der mit seiner leuchtenden Anwesenheit Euch leitet und fuehrt. Moege der Gott des Friedens, der Freude und des Wohlergehens waehrend des Jahres 2015 weiterhin bei Euch und Euren Familien sein.

Wir Wuenschen Euch Ein Frohes Weihnachtsfest Und Ein Gutes Neues Jahr 2015!!!

In Dankbarkeit

Eure

Schwester Stella Devassy,
Generaloberin



Society of the Helpers of Mary, Generalate, Shradha Vihar, Veera Desai Road, Andheri West, Mumbai – 400058
website: societyofthehelpersofmary.org

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN LINGEN

Am Samstag, 20. Dezember 2014 fand auch in diesem Jahr wieder das traditionelle Rathauscafé der Bartholomäusgesellschaft in Lingen statt.

Im historischen Rathaus in Lingen wurden Kaffee, selbstgebackener Kuchen und der pikante emsländische Burgtorteller angeboten. Neben einem kleinen Verkaufsstand, in dem hausgebackenes Gebäck, der heißbegehrte Eierlikör und so manche andere selbstgemachte Köstlichkeit verkauft wurde, stand wieder einmal die große Tombola im Blickpunkt. Trotz widrigster Wetterverhältnisse fanden nahezu 2000 Lose in der Linger Innenstadt ihre Abnehmer. Das Schöne an der Sache: Es gibt bei der Tombola keine Nieten, denn jedes Los ist mit einem Sachpreis verbunden. Dafür sei allen Spendern und Sponsoren, die uns schon seit vielen Jahren unterstützen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott gesagt.

Nachdem in den Vorjahren der Erlös für das äthiopische Flüchtlingslager "Lagerlomi" und das Waisenhaus in Kenia bestimmt war, wird es in diesem Jahr in

Rathauscafé in Lingen



ein "feeding program" der Helpers of Mary fließen, in dem unter- und insbesondere mangelernährte Säuglinge und Kinder versorgt werden. Die Hilfe für diese extrem notleidenden Kinder ist den Schwestern ein ganz besonderes Anliegen, da Kinder aufgrund der einseitigen Mangel- und Unterernährung in ihrer Entwicklung fast regelmäßig körperlich und oftmals geistig retardiert sind und keine Lebensperspektive haben. Auf Äthiopienreisen nach Sakko und Arramo waren wir jedes Mal zutiefst

betroffen, gleichzeitig aber von der Wirksamkeit der Ernährungsprogramme ungemein beeindruckt.

Für das 4. Adventwochenende 2015 haben wir natürlich wieder unser Rathauscafé geplant, dann hoffentlich nicht bei strömendem Regen, sondern bei Schnee und winterlichen Temperaturen.

Foto: privat

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN ANKUM

Ein Spendenprojekt zugunsten der Arbeit der Helpers of Mary gibt es in Anklam bereits seit 15 Jahren. Es begann seinerzeit mit der Unterstützung der Slum-Schule in Malvani/Indien. Seit dem Schuljahr 2012/13 wird mit den Ankumer Spendengeldern die Arbeit der Helpers of Mary in Äthiopien und Kenia unterstützt.

Zu Beginn des Schuljahres informieren sich die Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses (WPK) Religion des Jahrgangs 8 über die Helpers of Mary und ihre Arbeit in Äthiopien und Kenia. Das motiviert sie zum Erarbeiten eines möglichst großen Spendenbeitrages im kommenden Schuljahr. Die Schülerinnen und Schüler des WPKs Religion überlegen dann, mit was für Verkaufsaaktionen sie Geld zusammen bekommen können und bieten z.B. mehrmals im Jahr in den Schulpausen beliebte Leckereien wie Waffeln, Kuchen, Obstspieße o.a. zum Verkauf an. Zum Valentinstag können sich Schüler und Lehrkräfte seit einigen Jahren gegenseitig mit einer fair gehandelten Rose überraschen. Dafür nimmt der WPK Reli vorher mehrere Tage lang in den Pausen Bestellungen auf und verteilt die Rosen am Valentinstag.

Zusätzlich zu diesen Pausenverkäufen beteiligt sich die August-Benninghaus-Schule mit Verkaufsständen am jährlichen Dorffest und dem St.-Nikolausmarkt im Dorf Anklam, wo z.B. Heißgetränke, Waffeln oder wie in diesem Jahr beim Turmfest Kartoffelpuffer angeboten werden. Die Verkaufsdienste übernehmen die Schülerinnen und Schüler des WPKs sowie interessierte andere Schüler, die bereits im Vorjahr dabei waren oder ein Patenkind haben, unterstützt von Lehrkräften.

Spendenprojekt „Die Helpers of Mary in Afrika“ an der August-Benninghaus-Schule in Anklam

Einen ausführlichen Bericht über die vielfältigen Aktivitäten der August-Benninghaus-Schule finden Sie auf unserer homepage (www.bartholomaeus.org)

Klassenpatenschaften haben unterdessen mehrmals die Hälfte aller Klassen der Schule. Die Schülerinnen und Schüler einer Klasse verpflichten sich dabei, als Klasse pro Monat 10 € für ihr Patenkind zu spenden, im Jahr also 120 €. Dabei ist ihnen bewusst, dass der Spendenbetrag dem gesamten Projekt zugutekommt und nicht nur dem einzelnen Patenkind. Das Geld verdient sich jede Klasse auf die eigene Art: Die einen sammeln Pfandflaschen, andere waschen zu Hause Autos und mähen Rasen, wieder andere geben einen kleinen Teil ihres Taschengeldes. Egal ob jüngere oder ältere Schülerinnen und Schüler, alle sind stolz auf ihr großes Foto des Patenkindes aus dem Holy Family Children's Home in Nakuru/Kenia im Klassenraum und holen ihr eigenes kleines Passfoto, das die meisten im Portemonnaie bei sich tragen, gerne bei vielen Gelegenheiten hervor.

Das größte Projekt im Schuljahr ist der Adventsbasar an den Elternsprechtagen im November. An der Vorbereitung beteiligen sich über Wochen bzw. z.T. Monate eine Vielzahl von Lehrkräften mit ihren Klassen oder Lerngruppen und stellen weihnachtliche Artikel zum Verkauf her. Außerdem kommen Lehrer und Eltern am Mittwochnachmittag vor dem Adventsbasar in die Schule, um gemeinsam jeweils 40 bis 50 Advents- und Türkränze zu binden bzw. zu dekorieren, die ebenfalls beim Adventsbasar verkauft werden. Des Weiteren backen Schüler aus den Jahrgängen 9 und 10 sowie Eltern zu

Hause Plätzchen, Vanillekipferl und Neujahrshörnchen. Das von der Schülerfirma betriebene Café, das am Elternsprechtag gleich neben dem Basar Kaffee und Kuchen anbietet, steuert den Gewinn ebenso zum Projekt bei. Beim Adventsbasar 2014 konnten so über 1750 € Spendengelder eingenommen werden.

An der August-Benninghaus-Schule findet jährlich ein Tag der offenen Tür statt, bei dem alle zwei Jahre eine Tombola zugunsten der Helper of Mary abgehalten wird. Diese könnte nicht ohne zahlreiche Sachspenden von Lehrkräften sowie Firmen und Einrichtungen im Einzugsgebiet der August-Benninghaus-Schule stattfinden. Durch die tolle Unterstützung konnten z.B. beim Tag der offenen Tür im Januar 2014 über 400 Einzelgewinne verlost und somit über 400 € eingenommen werden.

Das Spendenprojekt mit all den Einzelmaßnahmen ist unterdessen sehr breit in der gesamten August-Benninghaus-Schule aufgestellt und findet große Unterstützung von Seiten der Schülerschaft, des Kollegiums, der Eltern, aber auch Betrieben des Dorfes Anklam und Teilen der Bevölkerung. Hoffentlich können so weiterhin Jahr für Jahr gute Spendenbeträge für die Arbeit der Helpers of Mary in Äthiopien und Kenia zusammengetragen werden! Im Jahr 2014 waren es dankenswerterweise fast 4000 €.

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN LINGEN

„feeding program“

Society of the Helpers of Mary

Die Situation vieler Familien im südwestlichen, ländlichen Äthiopien, ist oft erbärmlich. Die Leidtragenden dieser Misere sind zuerst die Schwächsten der Gesellschaft: die Säuglinge und Kleinkinder. Diese Kinder sind unter- und mangelernährt, sterben oft vor Erreichen des fünften Lebensjahres einen qualvollen Hungertod, im günstigsten Fall verzögert sich ihre körperliche und geistige Entwicklung stark.

Mit ihrem **Kinderernährungsprogramm** erreichen die Schwestern Familien in ihrer Umgebung, die nicht in der Lage sind, ihre Kleinst- und Kleinkinder ausreichend zu ernähren, indem sie die Familien regelmäßig mit einem nahrhaften Getreide-Öl-Gemisch versorgen.



Die Zwillinge dieser Familie sind bereits fünf Jahre alt und nicht in der Lage, einen kurzen Weg allein zu gehen. Sie werden kaum eine Schule besuchen können. Ihr einziges Nahrungsmittel: Mais (wenigstens in sechs Monaten des Jahres).

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN

Alle Jahre wieder...

...lockt der **Lingener Weihnachtsmarkt** mit seiner Eisfläche und den vielen Ständen, die hauptsächlich um das leibliche Wohl der Besucher bemüht sind. Auch die Lingener Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. betreiben jeweils am 3. Adventswochenende eine „Bude“.

Hier geht es um hausgemachte Erbsensuppe in der Mittagszeit und heiße Caipirinha in den Abendstunden. Nebenher werden selbstgemachte Plätzchen und Marmelade – alles Spenden – verkauft.

In diesem Jahr gehen die Einnahmen nach Äthiopien um dort ein Kinderernährungsprogramm der Schwestern der „Society of the Helpers of Mary“ zu fördern.

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN BERLIN

„Meins wird Deins“

Unser Basar in der Vorweihnachtszeit für die Helpers of Mary: 2014 für Kitengela

Schon war es wieder soweit: die Vorbereitungen für den Basar „Meins wird Deins“ liefen im Oktober 2014 an. In der AG Soziale Projekte hatte Frau Roland-Festag uns schon von Kitengela, dem Findelkinderheim der Marys in Kenia erzählt. Ein-

stimmig haben wir beschlossen, dass das Geld dieses Mal dafür sein sollte. Wie auf dem Bild zu sehen ist, konnten wir in diesem Jahr direkt auf dem Ökomarkt vor der St Ansgarkirche verkaufen.

Mit viel Schwung bauten wir am 21. alle Sachen, die uns gespendet worden waren auf. Leider war es am zweiten Verkaufstag, dem 28. 11. bitterkalt, so dass unser Durchhaltevermögen hart auf die Probe gestellt wurde. Aber bis zum 5.12., dem Tag der offenen Tür, hatten wir uns wieder aufgewärmt und konnten glücklicherweise in der Schule im Warmen verkaufen! Es hat wieder viel Spaß gemacht – und wir machen natürlich weiter!

Schülerinnen der
AG Soziale Projekte,
Gymnasium Tiergarten



Verkaufsstand Meins wird Deins auf dem Ökomarkt



Gottfried-Röhl-Grundschule,
Kinder bei den Kuscheltieren

„Meins wird Deins“

läuft auch schon seit 14 Jahren in der Grundschule im Wedding: Gottfried-Röhl-Grundschule, wo ich ebenfalls als Lehrerin tätig bin. Hier hat der Verkauf eine lange Tradition, viele Schüler- und Schülerinnen freuen sich darauf und fragen schon lange vor dem Termin danach.

Die Verkäufe in beiden Schulen plus die Spendenaktion für meine Kollegen, bei der in diesem Jahr symbolisch ein Kinderbett für Kitengela für 60 Euro gekauft werden konnte, ergaben die stolze Summe von **1834.00 Euro**.

Mein Traum ist, irgendwann selbst Kitengela besuchen zu können, dann werde ich auch viel Geld aus unterschiedlichen Aktionen im Gepäck haben!

Lisa Roland-Festag

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN BISSENDORF

Adventsausstellung

Bei Solarlux in Bissendorf beginnt die Weihnachtszeit

von Claudia Sarrazin

Bissendorf. Alle Jahre wieder gehört die Adventsausstellung bei Solarlux in Bissendorf zu den ersten Weihnachtsausstellungen der Saison im Osnabrücker Land. Auch am vergangenen Wochenende war sie wieder sehr gut besucht.

Während die Besucher am Samstag noch gemütlich durch die breiten Gänge der Ausstellung bummeln konnten, wurde es am Sonntag richtig voll.

Insgesamt 45 Aussteller luden zum Gucken, Staunen und Kaufen ein. So bot die Bartholomäus-Gesellschaft beispielsweise eine Reihe ganz verschiedener, handgemachter Produkte aus Indien an.

Der Verein hat das Ziel, die Arbeit des katholisch indischen Ordens „Helpers of Mary“ beim Bau von Einrichtungen wie Waisenhäusern, Schulen und Krankenhäusern in Indien, Äthiopien und Kenia zu unterstützen.

Ein besonderer Hingucker am Stand der Bartholomäus-Gesellschaft waren aufziehbare Schlafpuppen, die Schlaflieder zum Besten gaben. „La-Le-Lu wird besonders gerne genommen, aber wir haben auch



Mitarbeiter der Adventsausstellung in Bissendorf

Brahms und so etwas“, wussten Pia und Felix Kretschmer, die gemeinsam mit ihrer Oma den Stand betreuten. Auch die gesamten Standeinnahmen und Einnahmen der Kinderbackstube der Bäckerei Brinkhege kommen den „Helpers of Mary“ zugute. In der Backstube konnten die Kinder die ersten Weihnachtsplätzchen des Jahres selbst backen. Auch Marie (4) war mit ihrem Vater Kai Schierbaum eifrig dabei. „Papa, da musst du auch noch Smarties draufmachen“, forderte Marie ihren Vater beim Verzieren der ausgestochenen Plätzchen auf.

Derweil waren bei Mechthild Werner besonders ihre „handgefilzten Glückskeks-Stifthalter“ und bei Carola Fuchtmann-Rehme die „Babyschnecken“ gefragt. Und am Stand des Rosabunten Lädchens von Familie Meyer, waren am Samstagmittag sogar schon die ersten Ketten mit Texten wie „Engel“ oder „Goldstück“ auf den Anhängern ausverkauft.

Aber auch richtig Weihnachtliches wie Adventsgestecke oder Weihnachtsdekoration – vor allem in den Farben weiß, silbern und/oder rot – wurden an den Ständen schon gut verkauft. Luise Raabe verriet: „Ich möchte immer nur gucken, aber kaufe dann trotzdem etwas.“ Während Ruth Lüssenheide fand: „Die Ausstellung ist wunderbar, man holt sich viele Anregungen.“

Initiiert wurde die Adventsausstellung vor mehreren Jahren vom Geschäftsführer Herbert Holtgreife, der sich mit vielen sozialen Projekten für die Belange der Helpers of Mary einsetzt und dabei eng mit der Bartholomäus Gesellschaft zusammenarbeitet.

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN Backaktion für einen guten Zweck!

Lingener Mädels in gemütlicher Runde!

Anlässlich der beiden Weihnachtsmarktaktionen der Lingener Bartholomäus Gesellschaft e.V. haben einige Lingener Mädels an zwei Abenden eine Backparty zugunsten des Kinderernährungsprogrammes der Helpers of Mary in Äthiopien veranstaltet. Ausgestattet mit den besten Rezepten unterschiedlichster Weihnachtsleckereien und den notwendigen Zutaten, machten sich die Mädels an die Arbeit. Mit viel Freude wurden verschiedenste Plätzchen gebacken, eingetütet und mit einem Goldbändchen verschlossen.

Zwei große Kartons, gefüllt mit den liebevoll hergestellten Weihnachtsplätzchen wurden während der Veranstaltungen auf dem Weihnachtsmarkt innerhalb kürzester Zeit verkauft.

Helfen und Spenden kann also auch mit Spaß verbunden sein – und die große Nachfrage gibt den Mädels recht!



MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN OSNABRÜCK Unterstützung für Ish Kripa

Seit einigen Jahren unterstützt die Erich-Maria-Remarque-Realschule Osnabrück das Aids-Waisenhaus Ish Kripa in Asangaon. Im achten Jahrgang gibt es einen Wahlpflichtkurs „Indien-Projekt“, in dem die Schülerinnen und Schüler mehr über das Waisenhaus und die Lebensumstände in Indien erfahren. Auch Themen wie Armut oder Aids stehen auf dem Plan. Weiterhin führt der Wahlpflichtkurs verschiedene Aktionen durch, um Geld für die Waisenkinder zu sammeln. So werden zum Beispiel von den Schülerinnen und Schülern Waffeln, Muffins oder Pizza gebacken und in den Pausen verkauft. Zum Elternsprechtag am Jahresende veranstaltet der WPK „Indien-Projekt“ jedes Jahr eine Tombola. Die diesjährige Tombola



Einige Schülerinnen und Schüler des Wahlpflichtkurses „Indien-Projekt“

brachte ca. 170 Euro Gewinn ein. Insgesamt können in diesem Jahr 500 € an das Waisenhaus überwiesen werden.

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN BERLIN

...haben wir für die Helpers of Mary im Mutterhaus Andheri gekauft. Mit Hilfe von Inge Spratte-Marzouk aus Lingen, 2. Vorsitzende der Bartholomäus-Gesellschaft, und der Andheri-Gruppe Dülmen, die im Januar 2015 nach Indien geflogen ist, konnte die Transaktion erfolgen.

Wie kam es dazu?

Schwester Stella, die Generaloberin der Helpers of Mary, und Schwester Reshmi waren im Mai 2014 zur Generalversammlung der Bartholomäus-Gesellschaft nach Schmochtitz (Bistum Dresden-Meißen) gekommen. Inge Spratte-Marzouk hatte mir erzählt, dass beide Schwestern beim Bummel durch die Einkaufsstraßen immer einen heimlichen Blick auf Birkenstock Flipflops geworfen hätten. Kurzerhand entschloss ich mich mit einer anderen Frau beiden ein Paar Flipflops zu schenken und wir überreichten diese bei der Generalversammlung. Die Freude war groß und uns war die Überraschung gelungen. Nach der Veranstaltung kam mir die spontane Idee, den Schwestern, die zu Hause geblieben waren und dafür gesorgt hatten, dass alles in gewohnter Weise weitergeführt wurde,

37 Paar Flipflops

auch so eine Freude zu machen. Wir alle wissen, dass sie hart arbeiten und sich unermüdlich ihren Aufgaben stellen. Da haben sie gutes Schuhwerk verdient. Und dass diese Schuhe wirklich gut angekommen waren, erfuhr ich dadurch, dass Schwester Stella Inge Spratte-Marzouk den Auftrag gab, im Sommer bei ihrem Besuch in Äthiopien 2 Paar Flipflops für die Schwestern dort mitzubringen. Imke, meine Tochter, und ich haben dann überlegt, dass wir mit einem Benefiz-Essen am Erntedankfest in unserer Gemeinde St. Laurentius Berlin Mitte, der Pfarrei von Dr. Pulsfort, einen guten Umsatz machen könnten, um Geld für die Schuhe zu bekommen. Und so war es auch. Der köstliche Duft von Chili con carne zog durch das Gemeindehaus und viele, viele Gäste kamen. Ca. 80 Portionen des leckeren Gerichts haben wir verkauft. Imke war die Köchin. Sie hat das sehr gefreut und noch viel mehr hat uns gefreut, dass viele sich an der Aktion beteiligten und Geld für ein Paar Flipflops spendeten und dieses Anliegen gerne auch ohne Essen unterstützen. Das Geld für 30 Paar Flipflops kam zusammen. Die Summe für die fehlenden 7 Paare erhielten wir dann recht schnell

als das Ergebnis des Benefiz-Essens bekanntgegeben wurde. Die Spendenbereitschaft innerhalb der Gemeinde war unkompliziert, herzlich und außerordentlich großzügig. Zusätzlich wurde beim Gemeindefest „Bollywood“ eine Spendenbox aufgestellt. Der Erlös dieser Aktion machte es möglich, die Mehrkosten für das Übergepäck der Dülmener-Andheri Gruppe zu übernehmen, die im Januar diese 37 Paar Flipflops auf ihrer Reise nach Indien in Andheri, im Mutterhaus abgeben werden.

Wir wären gern bei der Übergabe dabei. Schwester Stella war zögerlich und zurückhaltend bei der Anfrage der Schuhgröße bzw. der jeweiligen Anzahl. Sie mochte sich wohl nicht vorstellen, dass wir jeder Schwester ein Paar Flipflops schenken wollten. Es ist uns gelungen und hat Spaß gemacht. Und wir machen weiter!

Allen Spendern und Unterstützern in Berlin, in Lingen und Dülmen sei hiermit noch einmal recht herzlich gedankt.

Imke und Christa Drutschmann

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN QUAKENBRÜCK

Charity-Party für Helpers of Mary

Sage und schreibe 30 Frauen fanden sich im Hause von Luzia Beckmann ein, die gemeinsam mit Anne Janke, Gabriele Bielefeld, Veerle Swagemakers, Beate Laake und Petra Ackmann diesen Benefizabend plante. Unter dem Motto „Jeder kauft eine Ziege“ wurden die leckersten Süßigkeiten und die schönsten Accessoires angeboten. Von Marmelade in verschiedensten Ausführungen über selbst gebackene Kekse bis hin zu Einkochtem aus dem Biogarten fand sich alles auf den Auslagen ein und wurde natürlich auch von den Damen gekauft. Schließlich wollte man ja auch Vieles probieren und so füllten sich die extra bereit gestellten Taschen, um die Ware mit nach Hause zu nehmen. Auch fanden die selbst produzierten Tücher und Taschen, Elefanten im Klein- und Großformat, Grußkarten und Duftsäckchen, reißenden Absatz. Natürlich wurde auch beim Schmuck zugegriffen, schließlich gibt es in der Adventszeit genügend Wünsche zum bevorstehenden Weihnachtsfest zu erfüllen. So lohnte sich dann die intensive Vorbereitung, die Treffen und die Gedanken, die sich das Team im Vorfeld

machte, denn es kam sage und schreibe ein Betrag von 3000 € zusammen. Luzia Beckmann bedankte sich herzlich bei den

großzügigen Freundinnen und Gästen, die Helpers of Mary auf so beeindruckende Art unterstützt haben.



Die Organisatorinnen Veerle Swagemakers, Luzia Beckmann, Beate Laake, Anne Janke und Petra Ackmann (von links) freuen sich über den tollen Erfolg. Auf dem Photo fehlt Gabriele Bielefeld, die ebenfalls zum Organisationsteam gehört. Foto: privat

MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN BERLIN

beleben das „Café Bernadette“



Seit mittlerweile über vier Jahren gibt es in St. Laurentius in Berlin nach dem Hochamt am Sonntag eine liebgewonnene Tradition, denn dann öffnet das Café Bernadette seine Türen. Es gibt Kaffee, Tee oder Glühwein, selbstgebackenen Kuchen, heiße Waffeln oder auch mal einem Eis. Für jeden ist immer etwas dabei! Die Kinder und Jugendlichen aus der Gemeinde kommen bereits vor der Messe zusammen und bereiten alles vor, die Tische werden nett hergerichtet, die Getränke vorbereitet und der Kuchen geschnitten. Sie organisieren ihren kleinen Tresen und teilen sich die Arbeit ein! Jeder hat seine Aufgabe und am Ende klappt alles (meistens sogar das Aufräumen :-))!

Immer wieder werden wir gefragt, woher das Café Bernadette seinen Namen hat. Nachdem der Garten hinter dem Gemeindehaus ordentlich herausgeputzt wurde, entstand dort unsere kleine Lourdes-Grotte, in der neben unserer lieben Frau von Lourdes eben auch die Hl. Bernadette steht. Mit der Einweihung des Cafés am 9. Mai 2010 wurde Bernadette somit zu unserer Patin und hat dem Café seinen Namen verliehen.

In den Sommermonaten decken wir unsere kleinen, mediterranen Tischchen im Garten, in der kalten Jahreszeit ziehen wir um in den Gemeindesaal und bieten dort ein lauschiges Plätzchen für unsere Gäste an. Viele nutzen die Zeit für Gespräche oder genießen es, dass die Kinder sich selbst auf dem kleinen Spielplatz hinter der Kirche beschäftigen.

Von den Einnahmen unterstützen wir verschiedene Projekte der Marys. Wir geben einen Teil der Einnahmen weiter an unser Patenschaftsprojekt, das HIV-Kinderheim in Assangaon; in der Weihnachtszeit schicken wir Pakete nach Äthiopien

und in diesem Sommer haben wir das Projekt „Neue Schuhe für das Mutterhaus“ unterstützt.

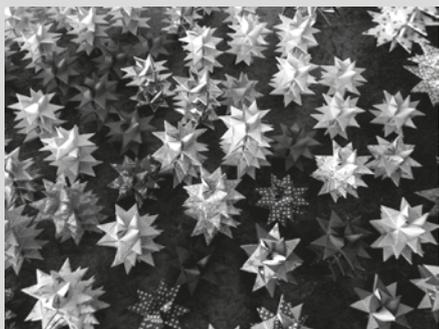
Wir sagen vielen Dank an unsere Gäste und Unterstützer und hoffen, dass sie alle auch weiterhin regelmäßig bei uns vorbeischauchen! Seien Sie alle recht herzlich eingeladen!!!

Imke Drutschmann



MITGLIEDER-AKTIVITÄTEN IN BERLIN

Sternenzauber



Was mit einer fixen Idee begann, entwickelte sich schnell zum absoluten Glücksgriff.

Im letzten Jahr kam mir die Idee auf unserem kleinen Adventsbasar in St. Laurentius neben den typischen von den Kindern und Jugendlichen gebackenen Weihnachtsplätzchen auch selbstgebastelte Sterne zu verkaufen.

Nach ein wenig Übung gelangen mir die Bascetta-Sterne quasi im Handumdrehen und fanden zahlreiche neue Besitzer. Insbesondere die Mitarbeiterinnen unserer KiTa verliebten sich in die beleuchtbaren Himmelskörper und so bestellte die Leiterin, Frau Grüner, für das nächste Jahr

eine große Menge, um sie an die Eltern zu verkaufen. Über den Sommer bastelte ich dann mehr als 40 große Bascetta-Sterne. Daneben lernte ich noch die Faltechnik für die etwas grazileren Fröbelsterne und rief unsere Gemeindemitglieder auf, doch mal zu überlegen, wem sie mit einem kleinen Stern eine Freude bereiten könnten, wer sein Adventsgesteck oder seinen Christbaum damit dekorieren möchte. Schließlich sollte der Erlös der Sterne der Arbeit der Helpers of Mary zu Gute kommen.

Am 1. Advent war es dann soweit und die nicht mehr zählbare Menge an Sternen wurde begeistert von allen Besuchern bestaunt – und fand reißenden Anklang! Die beleuchtbaren Bascetta-Sterne waren fast sofort vergriffen und auch die Fröbelsterne wurde zusehends weniger. Manch einer kam sogar ein zweites Mal wieder, um sich noch mehr Exemplare zu sichern. Am Ende des Tages war der Tisch relativ leer und die Kasse gefüllt! Der kleine Rest an Fröbelsternen fand schließlich seinen Weg nach Lingen, um auf dem dortigen Adventsbasar auch noch fleißige Käufer zu finden!

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle Käufer und Unterstützer!

Für das nächste Jahr fällt mir sicherlich etwas Neues ein, denn finanzielle Unterstützung benötigen die Marys immer!

Imke Drutschmann



In weihnachtlich- geschmückten Holzbuden und Zelten



Unser Mitglied, Frau Dagmar Barthel aus Estenfeld bei Würzburg, hat, nachdem der jährliche Weihnachtsbasar in Unterpleichfeld eingestellt wurde, Eigeninitiative ergriffen und sich im Nachbarort Kürnach bei der Dorfgemeinschaft des dortigen Weihnachtsmarktes eingeklinkt.

Dieser Markt findet in Holzbuden und bunten Zelten weihnachtlich-geschmückt rund um die Katholische Kirche St. Michael am ersten Adventswochenende statt. Getragen wird dieser Markt von den örtlichen Vereinen und erhält sein besonderes Flair in den späten Nachmittag- und Abendstunden durch viele Lichter, Musikeinlagen und dem abschließenden Rundgang des Nachtwächters.

Angeboten wurden handwerkliche und künstlerisch weihnachtsbezogene Artikel, natürlich auch Lebkuchen, Bratwürste, Glühwein, Feuerzangenbowle etc. und im Pfarrheim selbstgebackene Kuchen und Torten zu Kaffee und Tee. Der Erlös der

Veranstaltung fließt den örtlichen Vereinen, kirchlichen, caritativen und sozialen Einrichtungen zu.

Einbezogen in diese Gemeinschaft hat Frau Barthel eine Tombola veranstaltet zugunsten der Bartholomäus-Gesellschaft und speziell für das neue Kinderheim in Kitengela/Kenia 2013 zum Bau und 2014 zur Anschaffung eines Mini-Busses zur Beförderung der Kinder zu Schule und Hospital. Bei einem Lospreis von 1 Euro sollte jeder profitieren.

Gespendet haben viele Firmen und Banken Werbeartikel, Bekannte und Verwandte ausgefallene Objekte. Das Sammeln und günstige Erwerben von Preisen das ganze Jahr über hatte sich gelohnt. Vom 63-teiligem modernen Service über Gartenmöbel, Wein, Schinken, Restaurant- und Veranstaltungsgutscheine, Wärmeflaschen, Waschbeckenstöpsel, Künstlertoppchen, Sport- und Einkaufstaschen, Duschtücher, unzählige Haushaltsartikel waren neben vielen Kleinartikeln auch frisch gebundene Adventskränze und -gestecke und viele Weihnachtsdekorationsartikel dabei, sodass jeder Gewinner angenehm überrascht wurde.

Kinder konnten sich bei jedem Gewinnerlos den Preis selbst auswählen und Nieten wurden in einen „süßen Trostpreis“ umgewandelt. Die Freude der Kinder allein war schon den ganzen Aufwand wert, die durchgearbeiteten Nächte, die Brandblasen bei den Bastelarbeiten und die Erkältung durch das nasskalte Wetter beim Loseverkauf.

Der materielle Gewinn belief sich 2013 und 2014 auf jeweils 800 Euro und konnte der Bartholomäus-Gesellschaft überwiesen werden. Zudem spendete die ‚Kürnacher Weihnachtsmarkt GbR‘ 2013 noch 200 Euro. Wir hoffen auch 2014 noch auf eine entsprechende Spende, um jährlich mit einer runden Summe von 1.000 Euro kontinuierlich helfen zu können.

Aufgrund der langjährigen Tätigkeit von Frau Barthel bei der Firma Henkel KGaA, Düsseldorf, und ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten ergab sich noch folgende Möglichkeit einer Zusatzspende.

Unter dem Namen „MIT“ kann über Corporate Citizenship von der Fritz-Henkel-Stiftung jedes Projekt, das von einem

Henkel-Mitarbeiter oder Pensionär ehrenamtlich unterstützt wird, finanziell gefördert werden. Voraussetzung ist ein entsprechender Antrag pro Jahr mit detaillierter Beschreibung der ehrenamtlichen Tätigkeiten und des zu fördernden Projektes. Ein Gremium entscheidet danach über die finanzielle Unterstützung unter Berücksichtigung der Intensität der ehrenamtlichen Tätigkeit und des möglichst langfristigen Effektes der Förderung.

Wir sind sehr dankbar über die finanzielle Zuwendung von 5.500 Euro, die wir von der Fritz-Henkel-Stiftung im April 2014 erhalten haben, zweckgebunden zum Bau des Kinderheimes in Kitengela/Kenia.

Allen Beteiligten, Spendern, Unterstützern und Organisatoren ein herzliches **„Vergelts Gott“!**



Rekordwahlen in Indien: „Die Menschen hungerten nach einem politischen Wechsel.“

Fünf Fragen an Sarah Hees in Neu-Delhi

Nachfolgend beantwortet Frau Sarah Hees, Autorin des Newsletters „Internationale Politik und Gesellschaft“, fünf wichtige Fragen über die Parlamentswahlen in Indien, die im April/Mai dieses Jahres stattgefunden haben.

DIE REDAKTION

Nach fünf Wochen Wahlmarathon sind die indischen Parlamentswahlen nun zu Ende gegangen. Für das Time Magazin waren sie das „größte Managementprojekt“ aller Zeiten. Eine Wahl der Superlative?

Sarah Hees: Die Parlamentswahlen haben wirklich sämtliche Rekorde gebrochen. Es waren die längsten und teuersten Wahlen der Geschichte Indiens. Von 815 Millionen Wahlberechtigten und 120 Millionen Erstwählern haben 66 Prozent ihre Stimme abgegeben. Die Wahlbeteiligung war so hoch wie nie zuvor.

Hinter dieser gewaltigen organisatorischen Leistung steht eine sehr professionell und effizient arbeitende Wahlkommission, die als unbestechlich gilt. Sie sorgte dafür, dass 930 Tausend Wahlautomaten bereit standen: Sowohl in den einsamen Bergtälern des Himalayas als auch in den überbevölkerten Slums von Mumbai.

Das Wahlergebnis gilt als Abrechnung mit den als arrogant und korrupt empfundenen Parteieliten.

Auch in den von maoistischen Guerillagruppen bedrohten Gebieten sowie in der völkerrechtlich umstrittenen Kaschmir-Region wurde die Durchführung der Wahlen ermöglicht. Um die Sicherheit zu garantieren, wurde ein Großaufgebot von Sicherheitskräften aus dem ganzen Land für die Dauer der neun Wahlphasen mobilisiert. Die Wahlen wurden ohne nennenswerte Gewalt oder Vorwürfe der Wahlfälschung abgehalten, sie waren also wirklich ein Fest der Demokratie.

Dank des Einsatzes von Wahlautomaten und der Veröffentlichung der Auszählungsergebnisse in Echtzeit konnten belastbare Hochrechnungen bereits unmittelbar nach Beginn der Auszählung am Morgen des 16. Mai veröffentlicht werden. Eindeutige Prognosen, die die Parteien zur Anerkennung ihres Sieges oder ihrer Niederlage bewegten, standen schon am Nachmittag fest.

Auch in den Ergebnissen wurde Neuland betreten: Die hindu-nationalistische Bharatiya Janata Partei (BJP) hat einen wirklichen Erdrutschsieg erzielt und kann in Zukunft mit absoluter Mehrheit regieren. Wie ist das zu erklären?

Nach zehn Jahren Regierung durch die Kongresspartei hungerten die Menschen in Indien nach einem politischen Wechsel. Die hindu-nationalistische Oppositionspartei BJP bzw. deren schillernder Spitzenkandidat Narendra Modi verkörpern diesen Wechsel. Dies auch dank einer teuren und modernen Imagekampagne. Versprochen wurde Entwicklung mit einer steifen Prise Hindu-Nationalismus.

Modi gilt als Reformier und wirtschaftspolitischer Macher. Er schmückt sich mit den

— allerdings nicht unumstrittenen — wirtschaftlichen Erfolgen des Bundesstaates Gujarat. Dort ist er seit 15 Jahren Ministerpräsident. Obwohl andere Bundesstaaten gleichwertige Erfolge aufweisen können und die Sozialindikatoren in Gujarat unterdurchschnittlich abschneiden, wird ihm zugetraut, die schwächelnde indische Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen. Gerade junge Inder leiden unter der hohen Armut und Arbeitslosigkeit. Sie wollen vor allem Jobs. Deshalb haben gerade Erstwähler im charismatischen Modi einen entscheidungsfreudigen Hoffnungsträger gesehen.

Die regierende Kongresspartei musste das schlechteste Ergebnis ihrer Geschichte hinnehmen. Sie verlor 162 Sitze und kann nur noch 44 Abgeordnete ins Unterhaus entsenden. Wie konnte es zu diesem katastrophalen Wahlergebnis kommen?

Die Wähler nehmen der Kongress-Partei die riesigen Korruptionsskandale der letzten Jahre übel. Hinzu kommen schlechte Regierungsführung, das zuletzt schwache Wirtschaftswachstum durch verschleppte Reformen und eine politischen Lähmung des Parlaments.

Das Wahlergebnis gilt als Abrechnung mit den als arrogant und korrupt empfundenen Parteieliten. Ausschlaggebend mag auch eine gewisse Ermüdung der Wähler mit der Kongresspartei insgesamt gewesen sein. Immerhin hat diese das politische Geschehen Indiens seit der Unabhängigkeit 1947 geprägt. Ihre Parteispitze wird von der Nehru/Gandhi-Familie dominiert. Doch Rahul Gandhi, Vize-Präsident der Partei, hat seine Rolle als Spitzenkandidat nur zögerlich angenommen. Durch sein Zaudern hat er letztlich Führungsschwäche signalisiert.

Rahul Gandhis Bemühungen um innerparteiliche Reformen haben keine Erfolge erzielt. So wurden etwa „Primaries“ nach US-Vorbild eingeführt, um die Aufstellung der Kandidaten in einigen Wahlkreisen transparenter zu gestalten. Den einen gingen diese Experimente nicht weit genug, von den anderen wurden sie als zu westlich abgelehnt. Dann wurde wieder der Vorwurf laut, dass auch hier Geld und Einfluss eine unfaire Rolle im Verfahren gespielt hätten.



Premierminister Manmohan Singh fiel zuletzt lediglich durch seine Schweigsamkeit und politische Unentschlossenheit auf. Das müde Auftreten dieser Führungsfiguren sowie schlechte Kommunikation mit den Wählern dürfte zur Niederlage beigetragen haben. Hinzu kam: Die uninspirierte Wahlkampagne vermochte es nicht, Erfolge der Regierung wie das neu verankerte Recht auf Bildung für alle oder das weltweit größte Arbeitsbeschaffungsprogramm in politische Unterstützung umzuwandeln. Die Regierungskoalition United Progressive Alliance (UPA) war zudem von innenpolitischen Machtkämpfen geprägt. Dies zeigte auch, dass eine zu breite Koalition wenig handlungsfähig ist. Regionale Parteien aus den Bundesstaaten West Bengalen und Tamil Nadu zeigten zudem, dass der wachsende Einfluss regionaler Parteien der außenpolitischen Handlungsfähigkeit Indiens gegenüber den Nachbarstaaten echten Schaden zufügen kann.

Vor der Wahl wurde viel über die neue Anti-Korruptionspartei Aam Admi (AAP) gesprochen. Nach ersten lokalen Erfolgen im vergangenen Jahr hatten ihr viele eine nationale Rolle zugetraut. Jetzt hat die Partei nur 4 Sitze erhalten. Ist sie damit schon Geschichte?

Die AAP hat nach dem Überraschungserfolg in Neu-Delhi 2013 mehrere taktische Fehler begangen. Am schwersten dürfte der Rücktritt der AAP-Regierung in Delhi nach nur 49 Tagen im Amt wiegen. In Neu-Delhi konnte die AAP bei den Parlamentswahlen daher kein einziges Mandat erringen.

Anstatt die Machtbasis der jungen Partei in der Hauptstadt und in urbanen Zentren zu konsolidieren, stellte die AAP in kürzester Zeit Wahlkandidaten im ganzen Land auf. Ein besonders schwerer, vielleicht sogar ausschlaggebender Fehler war, dass der populäre Führer der Partei Arvind Kejriwal ausgerechnet BJP-Chef Modi in seinem Heimatwahlkreis herausforderte. So wurden knappe Ressourcen in einen völlig sinnlosen Titanenkampf gesteckt. Andere Kandidaten bekamen kaum Unterstützung. Trotzdem hat es die AAP geschafft, sich zumindest im Bundesstaat Punjab als regionale Partei zu etablieren. Wenn die AAP sich nun darauf konzentriert, ihre Parteistrukturen behutsam von unten aufzubauen, ihre inhaltliche Programmatik fortzuentwickeln und bei der Auswahl ihrer Kandidaten auf Klasse statt auf Masse zu setzen, könnte sie mittelfristig auch auf nationaler Ebene wieder eine Rolle spielen. Denn es bleibt abzuwarten, ob die BJP ihre Versprechungen von guter Regierungsführung und Entwicklung wirklich erfüllen kann. Korruption dürfte auch unter der BJP ein prominentes Thema in Indien bleiben. Das ist eine Chance für die AAP, sich zu profilieren.

Korruption dürfte auch unter der BJP ein prominentes Thema bleiben. Das ist eine Chance für die AAP, sich zu profilieren.

Der designierte Premierminister Narendra Modi ist in der Vergangenheit auch mit islamkritischen Kommentaren aufgefallen. Ist nun erneut mit Spannungen zwischen Mehrheitsgesellschaft und den fast 140 Millionen indischen Muslimen zu rechnen?

Diese Gefahr besteht, zumal religiöse Gewalt in Indien immer wieder aufflammt und dann schnell zu einer Spirale der Gewalt führen kann. So kam es erst

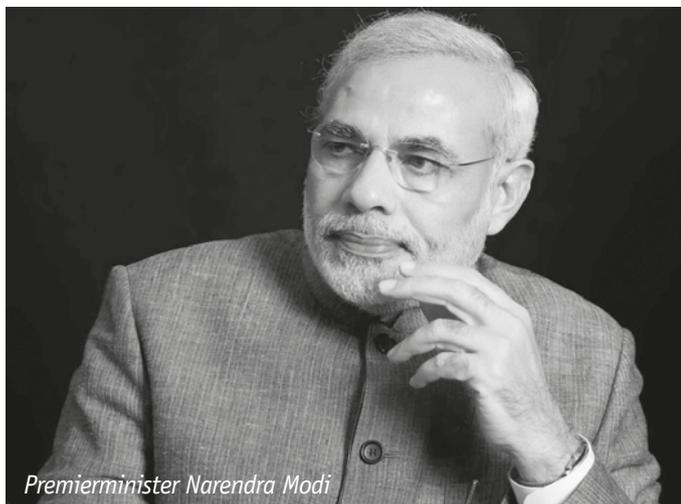
Anfang Mai im Bundesstaat Assam zu gewaltsamen Unruhen zwischen lokalen Bodo-Stämmen und Muslimen. Aufgrund ihrer hindu-nationalistischen Rhetorik und Symbolik misstrauen Muslime, aber auch die Minderheiten in Indien insgesamt der BJP. Die BJP wäre gut beraten, diese Ängste durch eine ausgewogene Politik auszuräumen. Problematisch sind auch die sehr engen Beziehungen zwischen der BJP und der Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS), einer parteinahen Vorfelddorganisation von hindu-fundamentalistischer Gesinnung. Während der Wahlkampagne hat die RSS die BJP massiv unterstützt. Modi wird sich mit diesen radikalen Elementen auseinandersetzen müssen, zumal sie am Wahltag bereits prominent ihre Interessen eingefordert haben.

Im neuen Parlament werden nur 24 muslimische Abgeordnete vertreten sein, weniger als jemals zuvor.

Im neuen Parlament werden nur 24 muslimische Abgeordnete vertreten sein, weniger als jemals zuvor. Auch die Nachbarstaaten Bangladesch und Pakistan verfolgen den Aufstiegs Modis mit Beunruhigung. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich an der Außenpolitik Indiens zunächst wenig ändern wird. Unter der letzten BJP-Regierung von 1999-2004 war das Verhältnis zu Pakistan überraschend konstruktiv, während heute alle Dialogprozesse am Boden liegen.

Quelle: ipg-journal, 19.5.2014

Indiens neue Regierung



Premierminister Narendra Modi

Am Montagabend des 26. Mai 2014 wurde Narendra Damodardas Modi als 15. Premierminister Indiens vereidigt. Die feierliche Zeremonie mit über 4000 Gästen bildete den Abschluss eines Wahlmarathons, aus dem Modi und seine Partei BJP klar als Sieger hervorgegangen war. Bei den Parlamentswahlen stimmten 31 Prozent der Wähler für Modi oder einen BJP-Kandidaten. Durch das Mehrheitswahlrecht konnte die BJP mit diesen 31 Prozent der Stimmen die absolute Mehrheit an Sitzen (282 der 543 Sitze) erringen. Die Kongresspartei gewann 19,3 Prozent der Stimmen, konnte sich damit aber nur 44 Sitze im Parlament sichern.

Zur Vereidigung von Modi und seinem Kabinett wurden erstmalig alle Regierungschefs der Nachbarländer aus Südasiens eingeladen. Dies kann als geschickter Schachzug gewertet werden, da die Kandidatur Modis für das Premierministeramt in den Nachbarländern mit viel Misstrauen beäugt wurde. Es ist aber auch ein erstes starkes Signal, dass Modi eine pragmatische und ergebnisorientierte Außenpolitik vorantreiben und sich zunächst vornehmlich um die teilweise sehr problematischen Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarn Indiens kümmern will. Die Teilnahme des Premierministers aus Pakistan, Nawaz Sharif, an der Zeremonie verdient in dieser Hinsicht besonderes Augenmerk.

Mit Spannung wurde auch die Zusammenstellung des neuen Kabinetts erwartet, die erst unmittelbar vor der Vereidigung öffentlich bekannt wurde. Obwohl die BJP auch alleine mit einer komfortablen Mehrheit hätte regieren können, hat Modi fünf VertreterInnen seiner Bündnispartner der National Democratic Alliance (NDA) mit

in die Regierung geholt. Mit insgesamt 46 MinisterInnen (Ministers of State mit und ohne eigenes Ressort) ist das Kabinett bedeutend kleiner als das der Vorgängerregierung (71 Mitglieder). Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass sich das Kabinett in den kommenden Wochen noch vergrößern wird. Mit sieben Frauen hat sich der Anteil der weiblichen Kabinettsmitglieder auf 15 Prozent erhöht. Auch erfreulich ist, dass sechs Frauen Ministerämter einnehmen und damit der Frauenanteil bei den Ministern bei fast einem Drittel liegt. Das Durchschnittsalter des Kabinetts ist auf 59 Jahre gesunken, die jüngste Ministerin ist 36, die älteste 74 Jahre alt. Die von Modi im Vorfeld ausgegebene „unter 75 Jahre“-Regel ist also eingehalten worden.

Durch die starke Verkleinerung des Kabinetts kam es zu teilweise überraschenden neuen Zuschnitten, deren Brauchbarkeit sich noch erweisen muss. So wurden Finanzen und Verteidigung ebenso zusammengelegt wie Justiz und Kommunikation. Diese Zuschnitte sind allerdings vorläufig und werden sicherlich in der nahen Zukunft noch modifiziert werden.

FELIX SCHMIDT
Friedrich Ebert-Stiftung, Delhi

Quelle: *Meine Welt*, Heft 1, 2014

Flüchtlinge weltweit

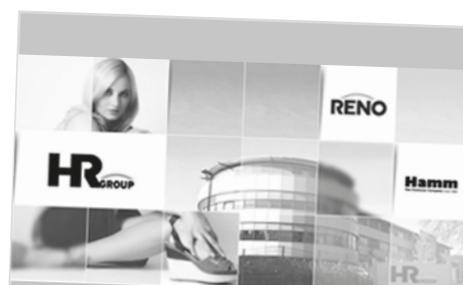
Ende 2012 waren nach Angaben des Flüchtlingswerkes der Vereinten Nationen (UNHCR) 45,2 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Alleine auf dem afrikanischen Kontinent sind es fast elf Millionen Menschen, die meist Kriegen entkommen müssen. Sieben Millionen davon sind im eigenen Land auf der Flucht. Die Kluft zwischen armen und reichen Staaten bei der Aufnahme der Flüchtlinge ist groß: 81 Prozent der Flüchtlinge weltweit leben in Entwicklungsländern. Die Zahl der illegalen Einreisen über das Mittelmeer nach Europa wird von der EU-Grenzschutzagentur „Frontex“ für 2012 mit knapp 59.000 beziffert; die meisten Menschen davon kommen aus Syrien, Eritrea und Somalia. In Deutschland leben insgesamt 585.000 Flüchtlinge und damit fast annähernd so viele wie alleine im kenianischen Flüchtlingslager Dadaab.

Quelle: *Kontinente*, Januar/Februar 2014

Menschen aus anderen Staaten

In Deutschland leben Menschen aus 190 verschiedenen Staaten. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte, waren Ende Dezember 7,2 Millionen Menschen im Ausländerzentralregister (AZR) registriert. Davon hatten mit 1,6 Millionen die meisten einen türkischen Pass, gefolgt von polnischen (532.000) und italienischen (529.000) Staatsangehörigen.

Quelle: *Frau und Mutter* 3/2014



Unser besonderer Dank gilt der HR Group in Osnabrück, die mit einer Spende von (100 Paar Kinderschuhen) das Kinderheim in Nakuru (Kenia) unterstützt haben.

Gabriele Venzky:

Modis Ein-Mann-Schau in Indien

Rund 100 Tage ist Narendra Modi nun Premierminister Indiens und er lässt keinen Zweifel daran, wer das Sagen hat: Modi. Niemand sonst. Das Land jubelt seinem neuen starken Mann zu, 70 Prozent finden seinen autoritären Regierungsstil gut, die vor den Wahlen noch skeptische Presse überschlägt sich enthusiastisch und die Wirtschaftsbesitzer sind voll des Lobes. Westliche Staaten, die dem Mann wegen seiner Rolle bei den Muslim-Schlächtereien 2002 noch vor einem halben Jahr die Einreise verweigerten, stehen in Delhi Schlange. Der deutsche Außenminister war diese Woche schon da, Obama empfängt Modi Ende des Monats und für nächste Woche hat sich überraschend sogar Chinas Präsident Xi Jinping angekündigt. Kein Zweifel: Indien wird von allen Seiten umworben. Das ist allein das Verdienst des großartigen Selbstdarstellers Modi. Denn sein Wahlversprechen, Indiens alte - in den letzten tausend Jahren freilich arg verblichene - Glorie wiederzubeleben und die Nation gleichberechtigt neben den USA und China aufzustellen, fühlt sich für viele schon an wie die Realität. Gewiss, Modi hat nach dem unrühmlichen Ende der Congress-Ära mit seinem Ruf als entschlossener Macher für Aufbruchstimmung gesorgt. Schließlich will er Indien zu einem neuen China machen, dessen Wachstumsraten sein Land um das Vierfache überflügelt haben. Genauer noch - denn dafür ist er schließlich Modi - China soll sogar noch in den Schatten gestellt werden, obwohl die Inder eigentlich lieber von einem zweiten Amerika träumen. Aber bisher ist hinter all dem Konfetti, das Modi der Welt hinstreut, wenig an Substanz zu sehen. Ist er also nur eine Luftnummer? Nach hundert Tagen im Amt wäre ein solches Urteil vielleicht verfrüht. Aber auffallend ist, dass der Mann sich sogar die 5,7 Prozent Wirtschaftswachstum des letzten Quartals, die erste Zunahme übrigens seit zwei Jahren, an die Kurta heftet, obwohl das noch gar nicht aufs Konto der neuen Regierung gehen kann. Um die für Indien wirklich wichtigen Reformen aber hat sich der Premier bisher so herumgemogelt, dass schon gemunkelt wird, es sei eigentlich alles so geblieben, wie unter der abgewählten Congress-Regierung. Sicherlich, die Plankommission wurde abge-

schaft, die 68 Jahre lang nach sowjetischem Vorbild den Fortschritt abwürgte. Aber an die archaischen Arbeitsgesetze, die Regeln, welche Investitionsanreize im Keim ersticken, die Verbote, die ausländisches Kapital und Expertentum verhindern, obwohl das Land dringend darauf angewiesen wäre, an die weiter grassierende Korruption und die enorm gestiegene Inflation, an all das traut Modi sich bisher nicht heran. Angesichts solcher fundamentaler Versäumnisse sind jedoch 100 kurze Tage schon eine ziemlich lange Zeit. Der Regierungschef hat zwar angekündigt, dass die Ära seiner hindunationalistischen BJP (Indische Volkspartei) mindestens 50 Jahre dauern werde. Aber er sollte sich daran erinnern, dass schon so manch einer seiner voreilig gefeierten Vorgänger von den schnell enttäuschten Wählern rasch davongejagt wurden. Und er sollte sich vor Augen halten, dass die BJP-Dampfwalze nicht überall in Indien so leicht freie Fahrt findet, wie bei den letzten Wahlen. Denn in den einzelnen Staaten sitzen mächtige Teilfürsten auf den Sesseln der Ministerpräsidenten, die keineswegs die Absicht haben, sich überrollen zu lassen. Doch da denkt Modi strategisch und langfristig. Seine Allzweckwaffe ist der Hindu-Nationalismus und die Hinduisierung Indiens. Geschickt hat er sich selbst aus dem Rampenlicht genommen, da ihm als Produkt der hindufaschistischen RSS der Ruf anhaftet, gegen Muslims und Minoritäten zu sein. Statt dessen lässt er seine Leute aus der zweiten Reihe aufmarschieren, die das Mantra der Hindutva verkündigen, also der Überlegenheit der Hindus über alle anderen Menschen auf der Welt, die ungehindert die Angehörigen der Minoritäten als Menschen zweiter Klasse bezeichnen, eine Revision der Geschichtsbücher fordern und sogar Indien umbenennen wollen in ein abstruses Hindi oder Hindu. Die Polarisierung im Land der vielen Völker und Religionen setzt sich

also in gefährlicher Weise fort. Sie ist ein gefundenes Fressen für radikale Islamisten, die bereits angekündigt haben, auch auf dem Subkontinent verstärkt tätig werden zu wollen, wo ein Drittel aller Muslime dieser Erde leben. Doch noch blendet Indien die Vision von der großen, nein, der größten Nation der Welt. Es wäre zu wünschen, dass Land und Leute möglichst schnell wieder auf den Boden der Realität zurückkehren.



Handschlag zwischen Nachbarn: Indiens Premier Modi begrüßt Chinas Präsident Xi

Die Generaloberin Sr. Stella Devassy informiert



Liebe Freunde,

ich darf Euch ein wenig berichten über das, was in den letzten Monaten alles geschehen ist:

Neue Stationen

Am 24. Juni 2014 begann die Arbeit der Helpers of Mary in einer neuen Station Nirmalalaya in Kaulkha in der Diözese von Agra im Staate Uttar Pradesh. Wir wurden von Erzbischof Albert D'Souza von Agra eingeladen, hier zu arbeiten, um die Entwicklung der Menschen zu fördern. Die Menschen sind arm, wohnen unter schlimmen Verhältnissen ohne richtigen Schutz, beengt und ohne sanitäre Anlagen usw. Es gibt schon eine Schule geleitet von der Diözese. Die Schwestern helfen den Kindern in der Schule und leiten Kurse in der Umgebung, um die Menschen zu befähigen, ihre Lebensumstände zu verbessern.

In Kattoor in der Alleppey Diözese in Kerala eröffneten wir am 13. Juli eine neue Station, um auf die Bedürfnisse der Menschen dort einzugehen. Das Grundstück wurde uns geschenkt, um ein Heim für alte Menschen zu eröffnen.

Novizen und Postulanten

Die Marys haben zurzeit 11 Novizinnen in Indien und 4 in Afrika, sowie 26 Postulantinnen (Anwärterinnen) in Indien und 15 in Afrika. Überraschend und erfreulich viele Postulantinnen, die die Marys kennenlernen wollen und sich auf das Noviziat vorbereiten, gibt es in Varanasi (früher Benares), der heiligen Stadt der Hindus. 7 Novizinnen haben in diesem Jahr ihre ers-ten Gelübde abgelegt und arbeiten nun in den verschiedensten Stationen der Marys.

Schulergebnisse aus den Kinderdörfern

Eine der wichtigsten Investitionen ist eine gute Schulbildung für unsere Kinder. Wir sind glücklich, dass unsere Kinder mit einigen wenigen Ausnahmen gute Ergebnisse hatten. Unser Dank geht an alle Freunde in Deutschland, die ihre Unterstützung gegeben haben, um dieses Jahr zu einem erfolgreichen Jahr zu machen. Obwohl die Kinder oft aus sehr schwierigen Verhältnissen kamen, haben sie alles getan, um das Beste für sich zu erreichen. Konkret haben von 174 Schülern 143 die Examen der 10. bzw. 12. Klasse erfolgreich bestanden.



Paramedizinischer Graduertag (Arzthelferinnenausbildung)

48 Schülerinnen der "Kripa Academy for Skills" (Anm.: vergleichbar einer Berufsschule) feierten ihre Graduierung. Es ist ein Privileg für diese jungen Mädchen, denn mit diesem Ausbildungsnachweis in ihren Händen haben sie die Möglichkeit, ihr Leben auf eigene Füße zu stellen. Wir freuen uns, dass alle Schülerinnen der vorangegangenen Kurse auch eine Arbeit gefunden haben. In diesem Jahr kamen Mädchen aus den verschiedensten Bundesstaaten Indiens. Entsprechende Wohnmöglichkeiten werden auch hier in Andheri angeboten. Sie lernen sowohl theoretische wie praktische Fächer und um Erfah-



rungen zu sammeln, vermitteln wir Ihnen Praktika in guten Krankenhäusern in Mumbai.

Wir sagen Euch Dank, dass Ihr uns helft, mehr von uns selbst zu geben, um das Beste in anderen Menschen zu entdecken und hervorzuholen. Ihr seid das Rückgrat. Durch Euch schaffen wir es, Träume zu realisieren. Ihr seid die leuchtenden Sterne, die immer scheinen, auch wenn die Nächte dunkel sind. Danke für alles, was Ihr für die Marys und für die Armen seid. Gott segne jeden von Euch, liebe Freunde.

Sr. Stella Devassy SHM
Generaloberin



Brief von Schwester Stella mit „Neuigkeiten“

Liebe Freunde, der Monat Juli hat für die Marys eine besondere Bedeutung, da wir drei verschiedene Tage haben, an denen wir unsere Gründerin feiern: Ihren Geburtstag am 31. Juli, ihren Namenstag am 26. Juli und ihren Todestag am 4. Juli. Während der Feierlichkeiten an diesen Tagen verpflichten wir uns wieder, nach der Vision zu leben, die Mutter Anna Huberta uns vermittelt hat. Ihre Vision war, dass die Liebe Jesus alle Menschen erreiche und dass ihre Ideale nicht untergraben, sondern durch das Leben der Marys offenbar würden.

Neuigkeiten

Segnung des Grundsteins des Mother Anna Care Center

Der Grundstein des Mother Anna Care Centers – ein Hospiz – wird am 31. Juli 2014 um 11.00 Uhr im St. Anna Kloster in Nagacode von Rev. Peter Remigius Bischof der Diözese Kottar gesegnet. Dieser Tag ist der 105. Geburtstag unserer Gründerin Mutter Anna Huberta. Wir beten, dass Gott weiterhin seinen Segen gibt für alle Menschen, die in unsere Arbeit involviert sind oder denen geholfen wurde.

Neue Stationen

Am 24. Juni 2014 begann die Arbeit der Helpers of Mary in einer neuen Station in Kaulkha in der Diözese Agra im Staate Uttar Pradesh. Wir wurden von Erzbischof Albert D'Souza von Agra eingeladen, hier zu arbeiten, um die Entwicklung der Menschen zu fördern. Die Menschen sind arm, wohnen unter schlimmen Verhältnissen ohne richtigen Schutz, beengt und ohne sanitäre Anlagen usw. Es gibt schon eine Schule, geleitet von der Diözese. Die Schwestern helfen den Kindern in der Schule und leiten Kurse in der Umgebung, um die Menschen zu befähigen, ihre Lebensumstände zu verbessern. In Kattoor in der Diözese Alleppey in Kerala eröffneten wir eine neue Station am 13. Juli, um auf die Bedürfnisse der Menschen dort einzugehen. Das Grundstück wurde uns geschenkt, um ein Heim für alte Menschen zu eröffnen.

Zwei Schwestern wohnen in einem gemieteten Haus und besuchen die Familien, um ihre Bedürfnisse kennen zu lernen.

Gemeinsames Treffen der Ausbilder

Vom 28. bis 30. November 2014 findet ein gemeinsames Treffen der Ausbildungs-Teams, Berufungs-Förderer und Bewerber-Leiterinnen von allen Provinzen und Regionen statt. Es wird ein Treffen sein, um zu planen, zu organisieren, und um Vorschläge zu erarbeiten. Es wird auch den Geist des Förderns und des Dienens in den Stationen beinhalten, um unser Apostolat dynamischer zu machen in der Teilung von Liebe unter den Armen und weniger begünstigten Menschen in der Welt.

Jährliche Generalversammlung

Am 25. Oktober 2014 findet die jährliche Generalversammlung der verschiedenen Trusts unter der Leitung der Zentral Provinz in Andheri statt. Alle Mitglieder der Trusts werden ihre Ansichten und Meinungen vortragen und Aktivitäten planen, um das Leben der Menschen und Mitbewohner mit guten Ergebnissen zu verbessern.

Silbernes Jubiläum

Wir freuen uns, die Treue unserer Schwestern während der vergangenen 25 Jahre Ordenslebens in unserer Gemeinschaft und im Dienste der Kirche zu feiern. Am 14. September 2014 feiern wir das Silberne Jubiläum der Schwestern Annie Fernan-

des, Elsy Lonappan, Joanna Dalmet, Prabha Koruchu und Rosily Vennattuparambil in Andheri. Um 10.30 findet eine Dankmesse gefolgt von Gratulationen und einem gemeinsamen Essen statt. Auch wenn ihr weit weg wohnt, eure Gegenwart und eure Liebe können wir im Herzen spüren. Zur Vorbereitung werden die Schwestern an einem Exerzitienkurs im Don Bosco Renewal Centre in Bangalore vom 4. August bis Samstag 2. September 2014 teilnehmen.

Zugang zu den Ausbildungshäusern

Im Juni boten wir verschiedene Ausbildungsaktivitäten (Formation activities), die viele Hoffnungen und Erwartungen für unsere Zukunft geben, an.

Eintritt ins Postulat

Der 21. Juni war ein besonderer und einmaliger Tag für die Ordenskandidatinnen. Alle freuten sich zu sehen, dass 13 Kandidaten einen weiteren Schritt gemacht haben, um das Charisma der Helpers of Mary zu erfahren, das Wort Gottes zu lernen und über das Ordensleben nachzudenken. Anita Harnodkar, Sumitha S., Shoba A. Margaret Diggkar, Sahaya Lourdu S., C. Savari Priya, I. Vela Licy, Mini Herbram, Maya Soren, Bijeswari Raita, Anjuni Kujur, Gloria Macarenhas und Clara D'Souza sind ins Postulat eingetreten.

Zukünftige Mitglieder in den Stationen und Ausbildungshäuser – Kandidaten, Postulanten und Novizen.

Ort	Kandidaten	Postulanten	Novizen
	11. Standard	12. St. Fertig	
Nordprovinz			
Varanasi	10	2	
Jafarganj	5	-	
Premal Jyothi	1	-	
Ranchi	3	-	
Südprovinz			
Rivona		4	
Mysore	6	3	
Zentrale Provinz		4 (wohnen in Rivona)	
Afrika		9	6
Generalat			4
		13	11
Insgesamt	25	22	19

Die Kandidaten der zentralen Provinz werden ein Jahr lang in Rivona wohnen.

Eintritt ins Noviziat in Indien

Wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr 5 Novizen haben. Am 7. Juli 2014 sind Sumitra Saha, Ambriat Sundar, Merline Hembram, Jyothi Talluri und Suprava Joseph ins Noviziat eingetreten. Lasst uns sie weiterhin mit unserem Gebet begleiten.

Erste Gelübde

Am 4. Juli 2014 sagten unsere jungen Novizen ein freudiges „JA“ zum Herrn, dass sie sich in den Dienst seiner Menschen eingeben wollen. Es sind folgende Schwestern, die auf die folgenden Stationen verteilt sind.

Schwester Pinky Saha nach Samarpan, Odisha.
Schwester Shobina Mendith nach Shanti Dhama, Gundoli.
Schwester Amutha Jonas nach Snehalalaya, Jafarganj.
Schwester Benzi Koprya nach Anand Niwas, Shevgaon.
Schwester Shareena Pennah nach Isha Prem, Kanjurmarg.
Schwester Swarnalata Khalkho nach Vimalalaya, Ghughri
Schwester Sonia Viegas nach Asha Niketan, West Bengal.

Tertianship Programme

(Anm.: Das Tertiat oder Terziat ist im Jesuitenorden die dritte (und letzte) Prüfungszeit, bevor die Priester in den Orden eingegliedert werden)

Die Schwestern Amita Minj, Deena Patil, Magaret Kesrolkar, Priti Kujur, Pushpika Lakra, Reshma Turkey, Sarika D'Souza, Suchita Minj und Usha Dushing nehmen an einem einjährigen Tertianship Programme im Institue of Spirituality Bangalore teil. Dieses Jahr ist etwas ganz Besonderes und einmalig, da sie lernen, über ihre Berufung zu einer Helpers of Mary zu reflektieren.

Ergebnisse aus den Kinderheimen

Eine der wichtigsten Investitionen ist eine gute Schulbildung für unsere Kinder. Wir sind glücklich, dass unsere Kinder gute Ergebnisse hatten, mit einigen wenigen Ausnahmen. Herzlichen Glückwünsche an alle Freunde, die so hart gearbeitet haben, um die Unterstützung und großen Beiträge geben zu können um alles Nötige bereit zu stellen, um dieses Jahr zu einem erfolgreichen Jahr zu machen. Unten die Ergebnisse aus unseren Kinderheimen. Obwohl die Kinder oft aus schlimmen Verhältnisse kamen, haben sie gearbeitet, um das Beste für sich zu erreichen. Die Schwestern begleiteten sie Tag und Nacht, um das möglich zu machen. Wir werden uns noch mehr anstrengen, um in den kommenden Jahren noch bessere Ergebnisse zu bekommen.

Paramedizinischer Graduierungstag

48 Studenten der Kripa Academy for Skills (Anm.: etwa Berufsschule) feierten ihre Graduierung am 10. Juni 2014. Es ist ein Privileg für diese jungen Mädchen, die Möglichkeit zu haben, mit dem Nachweis einer gelernten Fähigkeit in ihren Händen, mehr zu erreichen. Wir freuen uns, dass alle Schülerinnen der vorangegangenen Kurse eine Arbeit haben. Viele junge Mädchen werden ermutigt, sich für diese berufliche Ausbildung einzuschreiben. In diesem Jahr kommen Mädchen aus verschiedenen Bundesstaaten Indiens.

Wohnmöglichkeiten werden auch in Andheri angeboten. Sie haben theoretische und praktische Fächer. Um Erfahrung zu sammeln machen sie in guten Krankenhäusern in Mumbai Praktika.

Der Monsun ist jetzt da und wir danken Gott für die Regenschauer, die das Niveau des Wassers erhöht haben. In einigen Teilen unseres Landes erwarten die Menschen, besonders die Bauern, mit Sorge den Regen. Wir beten weiterhin für Regen, der uns Freude bringen wird.

Wir sagen Euch Dank, dass Ihr uns helft, mehr von uns selbst zu geben, um das Beste in anderen Menschen zu entdecken und hervorzuholen. Ihr seid das Rückgrat. Durch Euch schaffen wir es, Träume zu realisieren. Ihr seid die leuchtenden Sterne, die immer scheinen auch wenn die Nächte dunkel sind. Danke für alles, was Ihr für die Marys und für die Armen seid. Gott segne jeden von Euch, liebe Freunde.

Sr. Stella Devassy SHM
Generaloberin

Ergebnisse der Kinder des 10. und 12. Standards in den Kinderheimen in 2014

Station	10. Klasse		12. Klasse		Prozent
	geprüft	bestanden	geprüft	bestanden	
Andheri	13	13	4	4	100
Gundoli	3	3	2	2	100
Waliv	2	2			100
Nirmal	4	4	1	1	100
Madh Island	4	4	1	1	100
Dumrikhas	1	1	1	1	100
Premal Jyothi	1	1			100
Sneha Deep			4	4	100
Assangaon	12	12	15	13	92
Thane	19	19	16	13	91
Gundibala	9	8			88
Mysore			3	2	66
Dapada	11	7			63
Ghughri	2	1			50
Dadra	29	8	17	10	39
Total	110	83	64	51	77

Übersetzung einer Mail von Schwester Stella vom 15.06.2014



Schwester Stella

Meine lieben Freunde,

nun sind fast 8 Tage vergangen seit meiner Rückkehr nach Indien. Die vielen schönen Erinnerungen von meinem wunderbaren, 5 Wochen langen Besuch in Deutschland habe ich immer noch vor Augen. Nach meiner Rückkehr hat es einige Zeit gedauert, bis ich mich an die Zeitumstellung und die veränderten Schlafgewohnheiten gewöhnt hatte. Auf meinem Schreibtisch lagen Stapel, die ich bearbeiten musste. Nun ist das Meiste erledigt. Außerdem waren wichtige Besprechungen mit den Schwestern im Büro und im Generalat. Gestern fand eine Besprechung mit den Councillors statt. Schwester Reshmi und ich haben von unseren verschiedenen Begegnungen und dem Austausch berichtet.

Die 5 Wochen des Besuches waren wie ein Traum der wahr wurde. Ich war von der Reise so begeistert, dass ich alle paar Momente immer wieder „wunderbar“ sagte. Das satte grüne Gras, wunderschöne Blumen, saubere markierte Straßen, der romantische Rhein, der majestätische Dom zu Köln, die Kathedrale in Freiburg, rote Kirschen und Erdbeeren, der atemberaubende Drachenfels und die organisierte, zivile Gesellschaft, die so diszipliniert ist. Die Besuche in Mechernich und Haus Aspel waren spirituell inspirierend und wir konnten Schwester Anna Maria, die letzte der Roggendorf Familie sehen und mit ihr sprechen. Die liebenden Erinnerungen an

Mutter Priscilla wurden wach als wir an ihrem Grab standen und um ein liebendes Herz, wie sie es hatte, gebetet haben. Der Höhepunkt war natürlich das Treffen in Berlin, wo wir Euch alle, die langjährigen Unterstützer der Marys treffen konnten. Was mich erstaunt, ist die selbstlose Arbeit der älteren Mitglieder, die während fünf Jahrzehnten freiwillig und ohne jegliche Vergütung gearbeitet haben, um Gelder für die sehr wichtige Arbeit der Marys zu sammeln. Es war ein dankbarer Moment, als wir an den Feiern der Rubin-Jubiläen in Dülmen und Bremen teilhaben konnten. Für die meisten von Euch war es eine lebenslange Mühe und das, was die Marys heute sind, ist dank Eurer selbstlosen harten Arbeit entstanden. Ihr ward physisch hier in Deutschland, aber Eure Herzen waren immer in Indien mit den indischen Kindern und Frauen, Leprakranken und Armen. Ich muss anerkennen, das Ihr die lebenden Heiligen seid, wie die Sterne, die keinen Lärm machen, nur ruhig am Himmel scheinen und Wärme und Helligkeit geben. Ich spürte so oft, dass Ihr mit dem Geist der Society der Helpers of Mary und Mutter Anna Hubert mehr erfüllt seid als ich. Die ganze Zeit spürte ich die Verbundenheit zwischen Indien und Deutschland. Unsere Mutter Anna Huberta hat einige von Euch persönlich angesprochen und um Unterstützung für die Marys gebeten. Mutter Priscilla hat die Amshoffs inspiriert; andere sind durch den Kontakt mit älteren Marys, die mit Mutter zusammengelebt haben und fromme Priester, die Mutter Anna kannten, dazugekommen und wieder andere wurden von dem „Leben-für-die-Liebe-Virus“ gefangen, als sie die wunderbare Arbeit der Marys in den Slums erlebten.

Während unserer Reise durch Groß-Umstadt, Lindlar, Köln, Düsseldorf, Essen, Dülmen, Frechen, Siegburg, Berlin, Osnabrück, Lingen, Bautzen, Hamburg, Göldenitz, Bremen, Freiburg, Gundelfingen und schließlich den Schwarzwald, haben wir vieles gesehen und vieles getan. Wir haben viele Hände geschüttelt, und die Gesichter, die hinter den Namen steckten, kennengelernt. Das Wetter war prima – kalt, kühl und regnerisch. Es gab viel Käse, Butter, verschiedene Brotsorten und eine Auswahl an Eiskrem! Wir waren

zweimal in einem indischen Restaurant – in Bremen und in Gundelfingen – und das war auch großartig. Wir bekamen ein Gefühl für das deutsche Transportsystem und sind per Bus, Straßenbahn, Metro, Bundesbahn und Auto zu den verschiedenen Orten gefahren. Es gab viel zu sehen und viel zu bereden.

Als ich sah, wie Senioren wie Margret Wundenberg, Gabriele, Sibylle, Clidna, Hans und Gerda uns bei unserer Ankunft an den jeweiligen Bahnhöfen erwarteten, kamen mir die Tränen und ich habe wirklich vor Freude geweint. Ich habe auch den Glauben der Paare wie Rani und Martin Kramm, Clidna und Hans Schnüttgen, Doris und Paul Hettlich, Ewald und Gerlinde Amshoff, Inge und Hermann Morgenstern, Bernd und Monica Schmitz, Anne und Günter Linnenbrink, Veerle und Jan-Hein, Claudia und Stanley, Susanne und Felix, Hans und Marlies Martin und der einzelnen Personen wie Helene Hohlmann, Margret Wundenberg, Irmgard Greiving, Stefanie Schindler nebst unseren immer fröhlichen Inge und Adnen Marzuouk und Solveig und Florian gespürt. Euer gläubiges Leben hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Ein Leuchtturm bläst kein Horn sondern er leuchtet nur. Euer Leben war für mich ein lebendiges Zeugnis der Liebe, des Dienstes und des Engagements. Ihr gehört zur erweiterten Gemeinschaft der Marys. Ich danke Euch von Herzen.

Unser geliebter Abba Ernst, Pastor Schubert und Pfarrer Zimmermann haben uns besonders beeindruckt, als sie mit uns die Eucharistie feierten und wir fühlten uns wie eine Familie am Tisch des Herrn. Ein besonders ansprechender Moment war, als wir die beiden Mütter Pulsfort und Spratte besuchten und sahen, wie sie mit Würde alt werden. Obwohl sie ihre Gebrechen haben, stricken sie immer noch Socken für die Marys sowohl in Indien als auch in Afrika.

Ich muss wirklich meine Anerkennung aussprechen an Doris Hettlich, Gerlinde Amshoff, Clidna Schnüttgen, Helene Hohlmann und Gabriele Venzky für ihre tapferen Bemühungen, bedrohliche Krankheiten und schmerzhaftige Tage zu überstehen und zu genesen. Während meiner



Gabriele Venzky: al-Qaida will indisches Kalifat

Reise habe ich oft Gott dafür gedankt. Wir beten weiterhin, dass Gott Euch gute Gesundheit zurückgibt.

Wahrlich war der Enthusiasmus von Nicole, Norber Knoll, Deepak und Christian Hartmann hinreißend. Vielen Dank an alle neuen Mitglieder, die Leitungsaufgaben in den verschiedenen Gruppen übernommen haben. Wir hoffen, dass wir mit Euch gemeinsam den Weg gehen werden während vieler zukünftiger Jahre.

Bevor ich zu Ende komme, muss ich Euch sagen, dass Ihr für Reshmi und mich wunderbare Gastgeber wart. Ihr habt Euch um alle unsere Bedürfnisse gekümmert einschl. dem Waschen unserer weißen Kleider. Bequeme Betten, warme Mahlzeiten, frische Salate, saftiges Obst, heißer Tee und Kaffee und Besuche in die nächstliegenden Städte waren wirklich eine Freude. Am Schluss unseres Besuches in jedem Ort, habt Ihr uns gut auf den Weg zu nächsten Station gebracht, mit eine Fahrkarte in den Händen – alles gut geplant und mit Bedacht organisiert. Kein Wunder, dass die Marys nur einmal in sechs Jahre kommen, da die Eindrücke und Erinnerungen so tief sind, dass sie noch über die 6 Jahre hinaus bleiben. Ein chinesisches Sprichwort sagt; „Die schwächste Tinte hält länger als die stärkste Erinnerung“. Deswegen dachte ich, dass ich diese Erinnerungen aufschreiben sollte, so dass ich sie ein Leben lang behalte.

Ich danke Euch von ganzem Herzen.

Eure liebende Schwester,
Sr. Stella Devassy.

Nach der Ankündigung des al-Qaida-Führers Ayman al Zawahiri, seine Organisation habe einen Ableger in Indien gegründet, „um die Flagge des Jihad überall auf dem indischen Subkontinent zu hissen“, haben die indischen Sicherheitsbehörden erhöhte Alarmbereitschaft ausgerufen, gleichzeitig aber mitgeteilt, man habe von derartigen Aktivitäten noch nichts bemerkt. Das soll beruhigen. Denn alarmiert ist Indien über etwas ganz anderes. Seit einigen Monaten steigt die Zahl junger indischer Muslims, die zu den Fahnen der Terrororganisation Islamischer Staat eilen. Das geschieht noch im Untergrund, ganz im Gegensatz freilich zum benachbarten Pakistan, wo seit im Grenzgebiet zu Afghanistan, besonders aber in der Vier-Millionen-Stadt Peshawar Propaganda-Broschüren, Autoaufkleber und Graffiti des IS offen für neue Kämpfer werben. Analysten sind der Meinung, dass es sich bei der Ankündigung Zawahiris um den Versuch handelt, dem rivalisierenden IS, der angeblich schon mehrere tausend neue Kämpfer auf dem Subkontinent angeworben hat, Paroli zu bieten und die seit dem Tod Osama bin Ladens stetig schwindende Zahl der al-Qaida-Kämpfer wieder aufzubessern.

Für beide Terror-Organisationen ist der indische Subkontinent ein äußerst wichtiges Terrain. Denn hier lebt ein Drittel der weltweit etwa 1,7 Milliarden Muslims: Jeweils 180 Millionen in Pakistan und Indien, 155 Millionen in Bangladesch, 29 Millionen in Afghanistan, 2,5 Millionen in Sri Lanka und knapp zwei Millionen in Burma. In Pakistan und Afghanistan haben sich die mit al-Qaida verbündeten und vom pakistanischen militärischen Geheimdienst ISI unterstützten Taliban mehrfach gespalten. Eine neu aufgetauchte Fraktion, die sich die „wahren“ Taliban nennen, will nicht weiter dem angeblich zu weichen Kurs al-Qaidas folgen, sondern hat sich bereits der IS angeschlossen. Denn für viele frustrierte Muslime auf dem Subkontinent sind die Terroristen des Islamischen Staats und ihre professionellen Videos attraktiver als die statischen Werbekampagnen von al-Qaida. Die Geschwindigkeit, mit der IS im Irak und Syrien neues Territorium erobert, die Behauptung, die Errichtung eines Kalifats von Indien bis Spanien sei nur noch eine Frage der Zeit, und die Methoden, mit

denen die Terroristen Angst und Schrecken verbreiten, imponieren diesen Leuten.

Zawahiri nannte die Etablierung eines al-Qaida-Ablegers in Indien eine „frohe Botschaft für die Muslime in Burma, Bangladesch und die indischen Staaten Assam, Gujarat und Kaschmir.“ Nun würden sie aus der herrschenden Ungerechtigkeit und Unterdrückung gerettet. Damit trifft er einen empfindlichen Nerv der Muslims, die sich auf dem Subkontinent als Bürger zweiter Klasse empfinden. In Burma wird die muslimische Minderheit von der buddhistischen Mehrheit offen, in Sri Lanka subtil diskriminiert. In Assam werden die muslimischen Wirtschaftsflüchtlinge aus dem benachbarten Bangladesch seit Jahren von den Einheimischen bekämpft, im mehrheitlich muslimischen und zwischen Pakistan und Indien umstrittenen Kaschmir herrscht praktisch seit der Teilung des Subkontinents vor über 60 Jahren Bürgerkrieg. Interessant ist die Nennung von Gujarat. Das ist der Heimatstaat des neuen hindu-chauvinistischen indischen Premierministers Narendra Modi, dem noch immer der Tod von über tausend Muslims bei den blutigen Unruhen 2006 anhängt. Modi hat sich seit seinem Amtsantritt vor drei Monaten mit anti-muslimischen Äußerungen auffallend zurückgehalten. Um so lauter allerdings tönen seitdem seine Mitstreiter aus der zweiten Reihe.

In Indien kommt es immer wieder zu Anschlägen islamistischer Terroristen. Der blutigste war der Überfall in Bombay 2008, bei dem 166 Menschen ums Leben kamen. Nach Ansicht des indischen Geheimdiensts wurde er verübt von der Lashkar-e-Taiba, einer von Pakistan gesteuerten und finanzierten Gruppe, die vor allem in Kaschmir aktiv ist, die aber auch in Pakistan selbst Anschläge etwa gegen missliebige Intellektuelle verübt. Die so genannten indischen Mujahiddin, eine vor allem studentische muslimische Untergrundbewegung, hat bisher noch nicht übermäßig von sich reden gemacht, dürfte aber jetzt zu einem begehrten Rekrutierungsreservoir der um neue Kämpfer rivalisierenden Gruppen Islamischer Staat und al-Qaida werden. Al-Qaida freilich scheint freilich im internationalen islamistischen Terrorismus an Attraktivität zu verloren zu haben.

Besuch in Indien über den Jahreswechsel 2013/14

Seit vielen Jahren besteht zwischen einigen Mitgliedern des Vorstandes der Bartholomäus Gesellschaft und dem apostolischen Nuntius für Äthiopien und Djibouti, Erzbischof George Panikulam (auch Vertreter des Vatikan bei der Afrikanischen Union) eine enge Freundschaft. Der Apostolische Nuntius ("päpstlicher Botschafter") ist der ständige Vertreter des Heiligen Stuhles (also des Papstes als Völkerrechtssubjekt) bei der Regierung eines Staates. Er nimmt darüber hinaus auch die Interessen des Staates Vatikanstadt wahr und vertritt den Papst als Kirchenoberhaupt gegenüber den Ortskirchen des entsprechenden Landes.



George Panikulam mit Marys in Addis Abeba

Begonnen hatte diese Freundschaft vor vielen Jahren bei einem der Besuche in Addis Abeba, Äthiopien im Haus der Helpers of Mary. Der Nuntius wurde uns als väterlicher Freund der Schwestern vorgestellt, der glücklicherweise aufgrund seiner Herkunft die Muttersprache der meisten indischen Schwestern spricht und dank seines beruflichen Status das Leben der Schwestern in Äthiopien etwas erleichtern kann.



zu Besuch in der Nuntiatur in Addis Abeba



Seinen Heimaturlaub verbringt George Panikulam über den Jahreswechsel regelmäßig bei seiner Familie in Indien. Schon mehrfach hatte er uns eingeladen, ihn in Indien zu besuchen. In diesem Jahr konnten wir (Inge Spratte-Marzouk, Adnen Marzouk und Bernd Pulsfort) diese Einladung endlich annehmen und besuchten ihn im Bundesstaat Kerala, an der Malabar Küste im Südwesten Indiens.

Vom Flughafen Amsterdam ging unsere Reise via Dubai nach Bombay, wo wir nur für eine Übernachtung blieben und dann weiter mit dem Flugzeug nach Kerala. Auf dem Rückweg waren wir dann erneut Gäste bei unseren Schwestern in Andheri.

Kerala gehört zu den am dichtesten besiedelten Regionen Indiens. Hauptstadt ist Thiruvananthapuram, das ehemalige Trivandrum. Der Name Kerala bedeutet wörtlich „Land der Kokospalmen“. Kerala ist ein grünes Land mit ca. 35 Millionen Einwohnern, ein Garten Eden mit geradezu überbordender tropischer Natur. Saftig grüne Reisfelder, Kaffee-, Tee- und Kautschukplantagen, der Anbau von Gewürzen (Pfeffer, Kardamon uvm.) und Nüssen der unterschiedlichsten Art bestimmen im Wechsel mit Kokospalmen und exotische Früchte tragenden Bäumen das Landschaftsbild. Fischerboote und die markanten "Chinesischen Fischernetze" fügen sich harmonisch in dieses Gesamtbild ein. Die Lagunen, Seen, Flüsse und Kanäle der an der Malabarküste gelegenen Backwaters, die im Osten unmittelbar an die dichtbewaldeten Bergzüge der wasserreichen Westghats grenzen, sind beeindruckend und faszinierend.

Neben dieser landschaftlichen Schönheit beeindruckt Kerala aber insbesondere - und das unterscheidet diesen Bundesstaat von vielen Teilen des indischen Subkontinents - durch seine wirtschaftliche, soziale und bildungsentwickelte Situation. Das Land ist im Vergleich zu Gesamtindien relativ weit entwickelt. Die Alphabetisierungsquote liegt bei Frauen wie bei Männern über 90%, die Kindersterblichkeit ist geringer und die Lebenserwartung ist höher. Bittere Armut und deren unmittelbarer Ausdruck in Form von Slums sind weniger anzutreffen. Die Menschen mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit (ca. 55% Hindus, 25% Muslime, 20% Christen) leben hier friedvoll und in gegenseitiger Toleranz miteinander. Kaum ein anderes Bundesland Indiens hat solch eine lange christliche Tradition wie Kerala, was an den unzähligen Kirchen und christlichen Gemeinden immer wieder deutlich wird. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Schwestern der Marys aus Kerala stammen.



Unser Besuch in Kerala war von George aufs Sorgfältigste geplant. So besuchten wir Kochi (Cochin), die zweitgrößte Stadt Keralas, die aus vier Inseln und zwei Halbinseln besteht. Die Fähre ermöglicht problemloses "Insel-hopping".



Weiterhin fuhren wir in die besagten Backwaters, dem Seen- Lagunen- und Flussgebiet, das sich von Kochi bis Kollam erstreckt. Auf diesem Ausflug begleitete uns zu unserer aller Freude Schwester Alphonsa, die ebenfalls ihren Heimaturlaub in Kerala verbrachte.



chinesische Fischernetze in den Backwaters

In einer von den Dorfbewohnern in jahrelanger Eigenarbeit erbauten und eingerichteten Kirche nahmen wir in der Nähe von Thrissur an einer Priesterweihe teil und trafen dort einige unserer Marys. Hunderte von Menschen, ja das gesamte Dorf war auf den Beinen um dieses Ereignis zu feiern, denn seit acht Jahren hatte es keinen neuen Priester mehr aus dieser Gemeinde gegeben. Um diese Weihe zu würdigen wurde auch nach dem 4-stündigen Gottesdienst für alle Dorfbewohner in der glühenden Sonne ein gemeinsames Mittagmahl auf dem Kirchplatz ausgegeben, nachmittags, nach der Andacht wurde ausgelassen gefeiert, getanzt und immer wieder gemeinsam gebetet.



Beeindruckend war auch der Besuch in Kodungallur, Kerala.

An dieser Küste soll der Apostel Thomas im 1. Jahrhundert erstmalig in Indien gelandet sein. Die St. Thomas-Christen, auch syrischen Christen oder Nasrani, sind eine alte ethnisch-religiöse Gemeinschaft der Christen aus Kerala, die ihre Ursprünge auf die evangelistische Tätigkeit des Apostel Thomas zurückführen. Ihre Sprache ist Malayalam, die Landessprache von Kerala. In Anlehnung an diese geschichtliche Gegebenheit um den Apostel Thomas führt die Bartholomäus-Gesellschaft das Thomaskreuz auch als ihr Vereinssymbol.



Mar Saint Thomas, Kodungallur

Die viel zu wenigen Tage in Kerala waren eine wunderschöne Zeit und wir können uns einem keralischen Sprichwort nur anschließen: "Kollam kandal illam venda" - Wer nach Kerala kommt, wird seine Heimat schnell hinter sich lassen. Aber - und das war ein wichtiges Ziel unserer Reise -, wir freuten uns schon ungemein auf das Wiedersehen mit unseren Schwestern in Andheri und brannten darauf Schwester Stella, die uns aus Äthiopien lange vertraut ist, als Generaloberin im Mutterhaus zu treffen.



Sr. Stella Devassy,
Generaloberin SHM

Die Wiedersehensfreude war auf beiden Seiten riesengroß.

Allerdings konnten wir unseren Spaß über die „neue Stella“ nicht verbergen. Sie, unsere Powerfrau im Churidar mit blauer Trekkingweste und Trekkingsandalen, stand uns im weißen Saree und mit Damensandaletten gegenüber - aber energisch und voller Tatendrang wie immer!

Wir hatten uns so viel zu erzählen, dass Schwester Stella sich einen Tag „frei“ nahm um mit uns nach Madh Island zu fahren.

Auf Madh Island befindet sich eines der Kinderheime der Helpers of Mary. Am 26. Januar konnte dieses Heim, "Prem Sadan", sein 50jähriges Bestehen feiern. Als wir es besuchten waren die Vorbereitungen nahezu abgeschlossen, lediglich eine gewisse Nervosität seitens der Schwestern zeugte von dem bevorstehenden Ereignis, dem "golden jubilee".



In der familiären Umgebung konnten wir - gemeinsam mit Schwester Regina, die ebenfalls einige Monate in Äthiopien gewesen war - ungestört Erinnerungen austauschen, viel lachen und über zukünftig geplante Projekte in Afrika und Indien sprechen.



Die Zeit in Andheri vergingen wie im Fluge und die übrigen Tage verbrachten wir damit, einzelne Schwestern und nahe gelegene Stationen zu besuchen. Und ja, auch das gehört dazu, unsere Einkäufe wollten natürlich auch noch erledigt werden.



Sr. Leela



Srs. Flori & Vidiya



im Generalate

Die Zeit in Andheri vergingen wie im Fluge und die übrigen Tage verbrachten wir damit, einzelne Schwestern und nahe gelegene Stationen zu besuchen. Und ja, auch das gehört dazu, unsere Einkäufe wollten natürlich auch noch erledigt werden.



Sr. Joanita

Am letzten Abend wurden wir von den Schwestern im Mutterhaus mit Gesang und guten Wünschen verabschiedet. Wie in jedem Jahr war die Zeit zu kurz um alles das zu tun, was wir uns vorgenommen hatten... Aber im nächsten Jahr...!



Fotos: privat

Reisebericht Indien – Andreas Oevermann

25. Januar 2014- 03. März 2014

Auszug aus dem Reisebericht von Andreas Oevermann.

Die vollständige Fassung können Sie auf unserer homepage (www.bartholomaeus.org) nachlesen.

Der Reisewunsch mit Ziel Indien war durch zahlreiche Dokumentationen und Zeitungsartikel geweckt worden. Da ich schon vorher Mitglied in der Bartholomäus-Gesellschaft war, fragte ich bei Adnen und Inge Marzouk, ob ich nicht auch die Schwestern besuchen und mir deren Arbeit aus nächster Nähe ansehen könnte.

Mumbai

Endlich war es soweit, ich würde die Schwestern treffen. Leider kam ich mitten des Sonntagsgottesdienstes, so dass ich erst mal ein wenig warten musste, bis ich die Kinder und die Marys begrüßen konnte. Ich wurde sehr herzlich begrüßt und die Mädchen des Kinderheims sprangen sofort um mich rum.

Ohne die entsprechende Technik zu beherrschen tat ich es den Schwestern beim Mittag gleich und versuchte mit der Hand zu essen. Nach einer kleinen Technikkorrektur durch Sr. Bridget, der Leiterin der Kinderheims, klappte so die Nahrungsaufnahme recht gut.

Mir wurden in den nächsten Stunden der gesamte Compound gezeigt, so dass ich Einblicke in das Kinderheim, das Altenheim, den Kindergarten, die kleine Klinik und die Näh- und Klassenräume bekam. Besonders beeindruckte mich, dass die Schwestern zwischen all dem Dreck und dem Lärm vor dem Tor eine solche Oase geschaffen haben. Das Gebiet um den Compound wird stark bebaut, so dass die Schwestern in ein paar Jahren wohl zwischen Hochhäuser leben müssen. Dann muss sich auch die Minislumkolonie auflösen, die sich an der Grenze zum Compound gebildet hat. Dort helfen die Schwestern auch mit dem Nötigsten.

Am nächsten Tag führte mich Sr. Nancy in das Slum Malau, wo ich mich über die Arbeit der Schwestern informieren konnte. Wir besuchten eine Nachhilfeklasse, die mich mit allerlei Liedern begrüßte. Immer wieder bekam ich Hefte vorgezeigt, damit ich deren gute Noten loben konnte.



Dann ging es zu den Frauengruppen, die die Schwestern mit aufgebaut haben. Die Frauen unterstützen sich bei Problemen in diesen Slums auch gegen den Willen ihrer Männer unabhängig machen.

Auch den Slum Vakola konnte ich besuchen. Der Slum Vakola liegt direkt am Flughafen, dort ist es viel dreckiger und ärmer als in Malau, obwohl solche Steigerungen schwerlich möglich sind.

Viele Baracken liegen einen halben Meter unter der Straße, so dass ich nicht wissen möchte, wie es dort zur Monsunzeit aussieht. Auch hier wurde ich fast staatsmännisch begrüßt, eine Schwester bat mich Bananen und Kekse zu verteilen. Dies ließ doch ein sehr merkwürdiges Gefühl in mir aufkommen, denn eigentlich sah ich mich als Freund dieser Kinder und



mit kolonialistischer Geste Bananen schenkt. Meine Gedanken hierzu sind noch nicht abgeschlossen....

Nach einem weiteren sehr schönen Tag unter den Schwestern und den Kindern, die mir versuchten ein paar Brocken Hindi beizubringen, verabschiedete ich mich von diesen liebevollen Frauen und fuhr mit dem Vorortzug zu dem Abfahrtspunkt meines Busses nach Goa.

GOA

Sehnsüchtig wurde ich schon von Sr.Alphonsa in Rivona erwartet. Hier unterhalten die Schwestern ein Kinderheim und ein Heim für HIV-positive Kinder. Mit ein wenig Viehzucht und Kokosnussanbau versuchen sich die Schwestern zumindest zum Teil selber zu versorgen. Leider war letztes Jahr die Ernte sehr schlecht, so dass sie dieses Jahr Einige dazukaufen mussten.



Ich durfte im Kinderheim ein paar Computerstunden geben, da ich mich auch irgendwie einbringen wollte. Die Mädchen waren sehr wissbegierig und als ich den Mädchen zeigte, wie man nach Filmstars googelt, hatte ich die Aufmerksamkeit vollends auf mich gerichtet.



Sr. Alphonsa zeigt mir noch den Geländewagen und die Bohrstelle, die durch die **Past Perfect-Konzerte** eingespielt werden konnten. An einem Sonntag kamen Jugendliche einer dort ansässigen Gemeinde, die auch die Kinder dort unterstützt, und es wurde viel gesungen, getanzt und gelacht.

Ich erlebte hier drei wundervolle Tage unter den Schwestern, die mir den Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis machten. Leicht wehmütig verabschiedete ich mich.

Auch wenn die Reise mit dem Rucksack durch Indien zum Teil sehr beschwerlich war, so bin ich doch nach dieser Tour sehr von unserer Unterstützungsleistung überzeugt. Wir unterstützen dort

großartige Menschen, die sehr wichtige und selbstlose Arbeit leisten. Mir selber war wichtig zu sehen, dass - auch wenn unsere Organisation katholisch geprägt ist und katholische Schwestern unterstützt - bei den Hilfsbedürftigen kein Unterschied gemacht

wird, welcher Religion und welcher Ethnie er angehört. Wie sich dies in Gedanken der einzelnen Schwestern darstellt, kann ich nicht wirklich beurteilen, aber ich glaube, es liegt vielmehr humanistischer und altruistischer Geist bei unseren Marys, als bei manchem theologisch verkopften Kirchgänger in Deutschland. Mir scheint als haben die Schwestern in ihrer Ausbildung Erich Kästner genossen:

*„ Es gibt nichts Gutes,
außer man tut es“*

*Andreas Oevermann,
Köln, im Dezember 2014*



Reisebericht Äthiopien vom 31.07.2014 - 17.08.2014



Von links oben: Dr. Bernd Pulsfort, Sebastian Madderken, Sr. Pratiksha, Inge Spratte-Marzouk, Sr. Lourdes, Bernd Schmitz, Dr. Cord Arkenau, Sr. Carmina, Ulrike Arkenau
Von links unten: Zwei Anwärterinnen und eine der ersten vier äthiopischen Schwestern, Sr. Alametu

Zum wiederholten Mal flogen Inge Spratte-Marzouk und Dr. Bernd Pulsfort mit 3 Mitgliedern der Bartholomäus Gesellschaft e.V. und erstmalig mit einem Mitglied der Andheri- Kinder- und Leprahilfe e.V. Dülmen auf eigene Kosten nach Äthiopien und besuchten die Stationen der Helpers of Mary.

Am Donnerstagvormittag, dem 31.07.2013 begann für unsere Gruppe [Ulrike und Cord Arkenau (Kronshagen), Sebastian Madderken (Osnabrück), Inge Spratte - Marzouk und Bernd Pulsfort (Lingen) als Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. und Bernd Schmitz (Dülmen) von der Andheri Kinder- und Leprahilfe Dülmen die Reise in ein, unseren erstmalig Mitreisenden noch unbekanntes Land.

Ganz bewusst hatten wir unsere Flüge von Düsseldorf bzw. Hamburg kommend über Istanbul (als gemeinsamen Treffpunkt) gebucht, da wir mit Turkish Airlines die Möglichkeit hatten pro Person 2 x 23 Kg Gepäck mitzunehmen. Paketsendungen nach Äthiopien sind mit ca. 93 € pro 20 Kg extrem teuer und wir konnten hierdurch den Schwestern über 138 Kg nützliches Material direkt und "frei Haus" mitbringen.

Um kurz nach Mitternacht landeten wir pünktlich in Addis Abeba und waren wie

immer von einer gewissen Spannung erfüllt, in Erwartung dessen, was wir bei dieser Reise erleben würden. Nachdem unser knapp 6 Zentner wiegendes Reisegepäck vollständig angekommen war und wir die etwas risikobehaftete Zollabfertigung überwunden hatten, konnten wir das Flughafengebäude verlassen und gelangten ins Freie, ja man könnte sagen an die Luft. Und was für eine Luft: Diese Stadt hat ihre eigene Luft, ihren eigenen "Duft". Das ist Addis. Diesen Duft muss man ganz tief inhalieren und dieses Gefühl in sich aufsaugen.

Die Schwestern erwarteten uns schon sehnsuchtsvoll vor dem Flughafengebäude, sie dürfen das Gebäude aus "Sicherheitsgründen" ohne Flugticket nicht betreten.

Vor 15 Jahren wurden die Marys nach Äthiopien gerufen. Ein holländischer Bischof bat die Schwestern, einige von europäischen Schwestern verlassene Hilfsstationen zu übernehmen. Diesem Ruf wollten sich die "Helpers of Mary" nicht entziehen. So begann ihr segensreiches Wirken in einem für sie fremden Land und in fremder Kultur.

Inzwischen sind bereits vier äthiopische Schwestern ausgebildet und auch für die nächsten Jahre ausreichend Anwärterinnen vorhanden.

In der Hauptstadt Addis Abeba haben die „Marys“ ihre Zentralstation, die durch deutsche Spendengelder finanziert wird. Von hier aus werden drei Außenstationen, die weit im Landesinneren liegen, betreut. Wir haben alle Stationen besucht. Hier darf man sich allerdings nicht eine Fahrt wie auf Deutschlands Straßen vorstellen. Die insgesamt rund 2.000 Kilometer führten teilweise über halsbrecherische Pisten und durch Bachläufe. Die am weitesten entfernte Station Sakko liegt kurz vor der sudanesischen Grenze und ist bei Regenwetter selbst mit dem Allradjeep nicht immer erreichbar.



Der Jeep sitzt fest...



Kinder am Wegesrand

Vor Ort gibt es keinen Handyempfang, in der Regel keinen Strom, nur manchmal gibt es Wasser aus der Leitung. Unter diesen Voraussetzungen betreuen fünf Schwestern rund 12 000 Menschen. All diese Menschen leben in bitterster Armut. Wir haben uns die Behausungen der Menschen angesehen: Einige Bambusstangen in die Erde gesteckt um eine Fläche von circa drei mal vier Meter. Bambusblätter dienen als Windschutz – die Tagestemperaturen lagen bei etwa 12 Grad.



Eine offene Feuerstelle, ein Schlafplatz aus Bambus, eine verfilzte Decke. In so einer Hütte leben bis zu acht Menschen, manchmal noch eine Ziege oder ein bis zwei Hühner. Für uns unvorstellbare Zustände. Die Menschen dort besitzen in der Regel nur ihre Lumpen, die sie am Körper tragen. Eine Schwester zeigte uns einen Mann, der einen völlig durchlöchernten Pullover trug. „Den Pullover haben wir ihm vor etwa drei Jahren geschenkt. Er hat nur diesen einen und trägt ihn Tag und Nacht“, sagte uns die Schwester.



In einer Hütte

Das Projekt „**feeding program**“ liegt den Schwestern in den ländlichen Stationen besonders am Herzen.

Die Situation vieler Familien im südwestlichen, ländlichen Äthiopien, fernab der Hauptstadt Addis Abeba, ist erbärmlich. Kleinste Parzellen dienen Familien als Anbaugelände für Mais, dem Hauptnahrungsmittel. Wilde Paviane, Dürre und unzureichende landwirtschaftliche Geräte sind die Hauptgründe für häufige Missernten. Die Leidtragenden dieser Misere sind zuerst die Schwächsten der Gesellschaft: die Säuglinge und Kleinkinder.

Diese Kinder sind unter- und mangelernährt, sterben oft vor Erreichen des fünften Lebensjahres einen qualvollen

Hungertod, im günstigsten Fall verzögert sich ihre körperliche und geistige Entwicklung stark. Mit ihrem Kinderernährungsprogramm erreichen die Schwestern Familien in ihrer Umgebung, die nicht in der Lage sind, ihre Kleinst- und Kleinkinder ausreichend zu ernähren, indem sie die Familien regelmäßig mit einem nahrhaften Getreide-Öl-Gemisch versorgen.

Schuhe für die Menschen sind die Ausnahme. Durch Barfußlaufen dringt Aluminiumsilikat in offene Wunden und es entstehen sehr häufig Infektionen. Dadurch, dass das Aluminiumsilikat sich an Lymphknoten festsetzt, kommt es oft zu der sogenannten „Elefantiasis“: Die Lymphe kann nicht mehr abfließen, die Füße schwellen stark an und nehmen die Form eines Elefantenfußes an. Sie eitern, es setzen sich Maden in die Wunden und so riechen sie extrem übel. Was wir dort sehen, erschüttert uns immer wieder auf das Tiefste.

Auf der anderen Seite sind wir von der professionellen und liebevollen Hilfe der ‚Marys‘ begeistert. Völlig selbstverständlich wird jeder Patient so gut und liebevoll wie möglich gepflegt und versorgt. Die Bartholomäus-Gesellschaft hat zwei Schuhmacher ausgebildet, um für die Elefantiasis-Patienten Spezialschuhe selber anzufertigen.



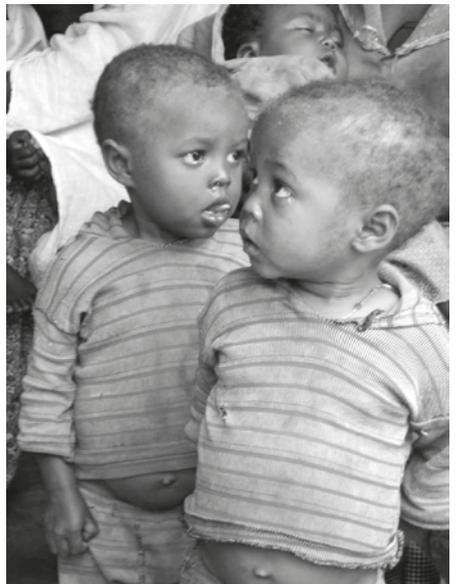
Vor einer der Hütten



In einer Hütte



Eine sehr arme Familie, die ins feeding program aufgenommen wurde. Die Zwillinge im Vordergrund sind bereits fünf Jahre alt, jedoch kaum in der Lage allein zu gehen.





Kinder in Lagalomi

In den einzelnen Stationen wurde jeweils mit den Schwestern überlegt und geplant, welche Maßnahmen künftig für die Menschen vor Ort ergriffen werden müssen. Es wurde jeweils eine Aufgabenliste erarbeitet. Diese soll nach Wichtigkeit und Finanzierbarkeit – man ist ausschließlich auf Spenden angewiesen – abgearbeitet werden.

Zurück in der Hauptstadt hat man uns zu einer Schule geführt. Hier warteten etwa 200 alte Menschen auf die `Marys`. Man erklärte uns, dass es ein sogenanntes „Opa-Programm“ (= Old People in Africa) gibt. Hier werden den alten Menschen einmal im Monat 100 Birr (rund 4 Euro) ausgezahlt und Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Auch dieses Programm wie alle anderen wird von den `Marys` über Spenden finanziert. Die Menschen bekommen vom Staat keinerlei Unterstützung wie etwa eine Rente.



Empfang in Lagalomi



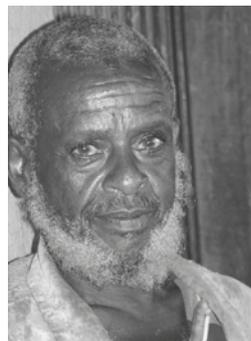
Elephantiasis-Patientin

Trotz allem Elends sind die Marys keine Kinder von Traurigkeit. Im Gegenteil: Mit ihrer Lebensfreude und Begeisterung für ihre Tätigkeit stecken sie viele andere an – so auch uns. Wir sind bei jedem unserer Besuche zutiefst beeindruckt von dem, was wir mit den `Marys` erleben und sehen.

Wir besuchten auch „unser Dorf“ Lagalomi. Umwerfend, wie schnell ein komplettes Dorf mit Infrastruktur unter Anleitung der Schwestern und mit Hilfe der deutschen Spender aufgebaut werden konnte.

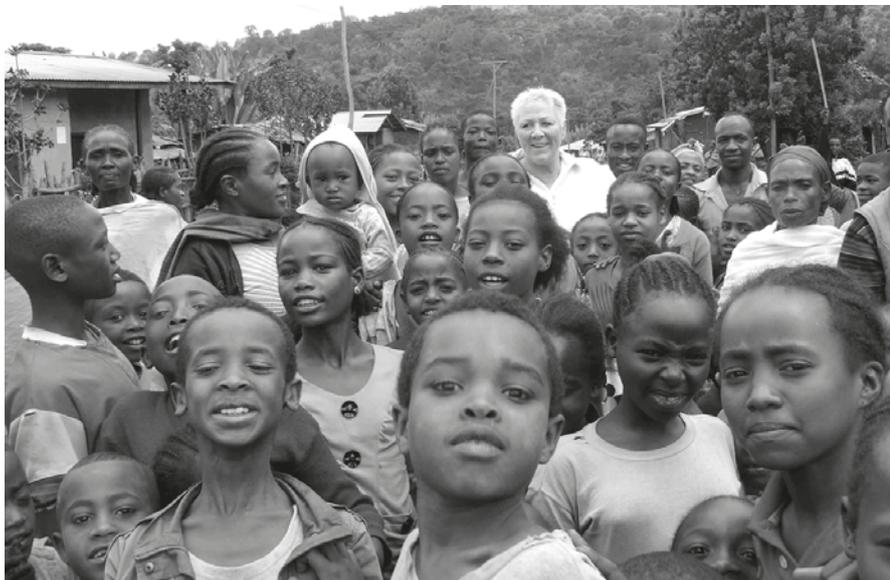
Noch 2010 lebten diese Menschen als Hungerflüchtlinge aus dem Osten Äthiopiens unter zerrupften Plastikplanen. Wind, Wetter und wilden Affen ungeschützt ausgesetzt.

Die Mitglieder der Bartholomäus Gesellschaft spendeten für den Bau von Häusern 200.000 Euro, aus den Niederlanden kamen Sachspenden, die Menschen vor Ort arbeiteten unter der Anleitung der Schwestern und so entstand innerhalb kürzester Zeit eine neue Heimat für die Flüchtlinge.



Inzwischen gibt es fünf Moscheen, eine Schule, eine Ambulanzstation der Helpers of Mary und viele kleine Geschäfte. Es wurde ein Ortsvorsteher (siehe Foto) gewählt, der als Ansprechpartner für die Schwestern fungiert und dem die Menschen ihre Sorgen und Wünsche anvertrauen.

Fazit: Lagalomi ist ein sehr gelungenes Projekt, das deutlich macht, wie effektiv Hilfe eingesetzt werden kann, damit sich daraus Selbsthilfe entwickelt.

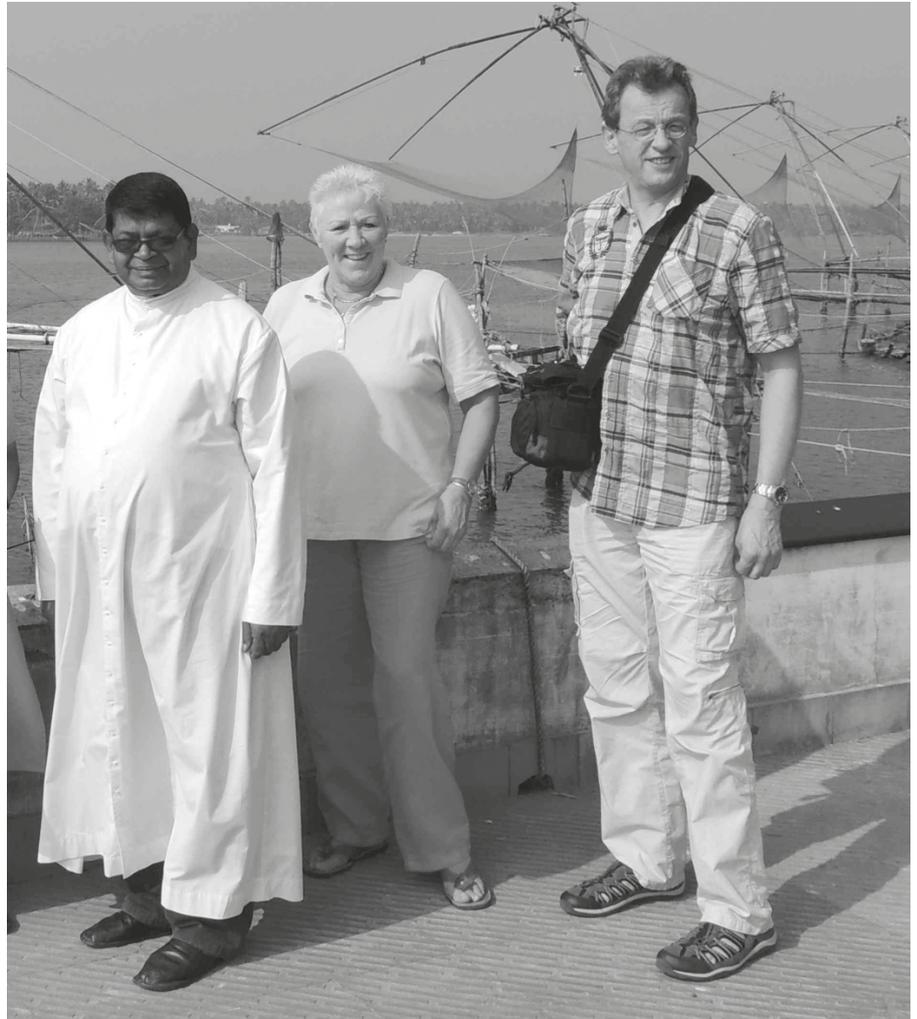


Auf unsere Frage an die Schwestern, wie sie diese umfangreiche und in unseren Augen mühsame und aufopferungsvolle Arbeit immer mit einem Lächeln bewältigen, kommt die Antwort: „Live for love“ (Leben für die Liebe). Dies ist das Motto des Schwesternordens der Society of the Helpers of Mary.

Schon zur Tradition geworden, erfolgte an einem der letzten Tage unseres Aufenthaltes der Anruf des aus Kerala (Indien) stammenden Nuntius von Äthiopien und Djibouti. Der Botschafter des Vatikans, Erzbischof Dr. George Panikulam, lud die `Marys` - denen er in tiefer Verbundenheit mit Rat und Tat zur Seite steht - und uns zum Abendessen in seine Residenz in Addis. Der Nuntius ist uns ein langjähriger Freund geworden, den wir bei vielen Äthiopienreisen, wie auch in diesem Jahr Besuch in Addis Abeba, aber auch im letzten Jahr privat in Indien besuchten.

In diesem Jahr war der Abend getrübt von der Tatsache, dass George Panikulam aus Äthiopien abberufen wird, um in Uruguay die Nuntiatur zu übernehmen. (Ausdrücklich erwartet er auch dort unseren Besuch...- das sagten wir ihm, wenn immer möglich, gerne zu!) In seiner Tischrede bedankte er sich für die Arbeit der `Marys` und ebenso bei allen Spendern, Helfern und langjährigen Freunden aus Deutschland, ohne deren Einsatz die Arbeit der Schwestern nicht möglich ist!

Am Sonntag, dem 17.08.2014 hieß es dann Abschied nehmen, von Afrika, von Äthiopien und wirklich beeindruckenden Menschen und vor allem von unseren Schwestern. Unser Rückflug um 01:15 Uhr in die "westliche Zivilisation" sollte uns innerhalb weniger Stunden via Istanbul gegen 11:00 Uhr in heimatische Gefilde zurückkehren lassen. Eine zu kurze Zeit um wirklich Zuhause anzukommen.



George Panikulam, Inge Spratte-Marzouk, Bernd Pulsfort.

Wir sind uns sicher, diese Reise hat Spuren hinterlassen, ja auch ein wenig in Äthiopien, aber insbesondere in jedem von uns. Dieses Land strahlt aufgrund seiner Menschen, seiner Schönheit aber auch seiner immer offenkundig vorhandenen Gegensätze, die gerade in der bitteren Armut des Großteils der Bevölkerung zum Ausdruck kommt, eine Faszination aus. Eine Faszination geprägt von Bewunderung wie Respekt, aber vor allem von Demut und manchmal auch ganz einfacher kritischer Betrachtung der eigenen Lebensgestaltung.

"Live for Love", "Leben für die Liebe", die Intention und das Charisma, das unsere Schwestern jeden Tag aufs Neue als gelebte Nächstenliebe aus ihrem christli-

chen Glauben leben, durften wir ganz unmittelbar und hautnah erleben. Ein wunderbares und prägendes Erlebnis.

Der Abschied von unseren Schwestern fiel uns allen nicht leicht, zumal wir erst in zwei Jahren wieder zurückkommen werden, nach Afrika, nach Äthiopien, zu Euch. Und deshalb begleitet uns eine Botschaft, die die Helpers of Mary uns schon oft mit auf den Weg gegeben haben:

We part to meet again

Fotos: privat

Reisebericht Indien

Wirklich unglaublich !!!

Unglaublich..... das war die Reise nach Indien für mich allemal.... Unglaublich war das Wort, das mich auf dieser Reise vom 9. bis zum 28. März quer durch den Norden Indiens tagtäglich immer wieder begleitete.

Unglaublich schon die Anreise.... Mitten in der Nacht erreichten wir Mumbai. Mit Sack und Pack wurde unsere kleine Reise-gruppe von 8 Personen auf zwei Jeeps verteilt und schon ging die Fahrt los.... Geradezu unheimlich erschienen mir die holprigen Straßen in der Nacht. Staub und Smog erfüllte die Luft und so unendlich viele Menschen lagen dort auf den Straßen und schliefen. Erwachsene und Kinder, in kleinen oder größeren Gruppen, manchmal auch allein, einfach so in Staub und Dreck. Hunde streunten durch die dunkle Nacht, suchten nach Abfällen und Resten die sie am Leben erhielten. Wortlos saß ich auf dem Rücksitz des Jeeps mit dem Gefühl in einer vollkommen anderen Welt gelandet zu sein. Hatte ich mich wirklich genügend vorbereitet auf dieses Land? Klar, ich hatte viel gelesen, mich mit vielen Menschen unterhalten die schon einmal dort waren und eigentlich hatte ich gedacht mich haut so schnell nichts um. Doch in dieser Nacht stellte ich fest, nichts was ich gelesen hatte und nichts was mir erzählt wurde erreichte auch nur annähernd die Realität.

Wir erreichten das Mutterhaus der Helpers of Mary. Unglaublich friedlich und idyllisch in dem doch so armen und für uns so chaotischem und schmutzigem Ortsteil Andheri gelegen. Hier würden wir also die nächsten Tage verbringen.... Geruhsam begannen wir den nächsten Morgen. Indisches Frühstück....Tee und löslicher Kaffee der Marke Nescafe , ich staunte... Weißbrot und Fladenbrot, Marmelade, die eigentlich nur nach Zucker und irgendwie chemisch schmeckte, sowie die guten Spiegeleier, die hier wirklich auch schon zum Frühstück schmeckten obwohl ich zu Hause doch eher Süßes in den Morgenstunden mag. Junge Mädchen, die von den Schwestern über ein Jahr in der Haushaltsführung unterrichtet werden, blickten lächelnd... von Zeit zu Zeit hörte man sie auch von nebenan kichern... aus der Küchentür um zu schauen, ob alles noch reichlich vorhanden ist und es uns an nichts fehlt. Unglaublich....



Eine besuchte Dorfschule in Indien.

Dann stand die Besichtigung des Geländes an. Wir schauten in die Nähstube , in der junge Frauen zu Näherinnen ausgebildet werden um dann nach ihrem Abschluss eigenes Geld zu verdienen. Wir besuchten den Kindergarten und die Schule. Slumkinder werden dort mit viel Fantasie, Enthusiasmus und Freude unterrichtet.

Wir besuchten die älteren und alten Menschen die auf dem Gelände leben. Es sind Männer und Frauen, die einsam auf der Straße gelebt haben bevor sie hier zu den Helpers of Mary kamen. Liebevoll werden sie hier von den Schwestern umsorgt und betreut. Gerade einen Tag zuvor war eine Frau von der Polizei gebracht worden. Ganz offensichtlich



Alte Menschen haben bei den Helpers of Mary wieder ein „Zuhause“ gefunden und werden liebevoll umsorgt.

wusste sie nicht mehr wer sie war, sie kannte nicht einmal mehr ihren Vornamen... doch sie lag gut versorgt und sauber in ihrem Bett. Sie, genauso wie alle anderen Männer und Frauen, freuten sich über die ihnen entgegengebrachte Aufmerksamkeit. Unglaublich... wie dankbar und zufrieden diese Menschen mir hier durch die gute Pflege der Schwestern erscheinen. Schon eine kleine Geste, ein Wort oder eine Berührung ließen ihre Augen aufleuchten. Auch das ebenfalls auf dem Grundstück befindliche Krankenhaus durften wir besichtigen. Geduldig warten Männer, Frauen, Familien auf den heute diensthabenden Arzt. Jeden Tag, so erklärte uns eine der Schwestern kämen die Ärzte mit unterschiedlichen Fachrichtungen ins Haus um meistens unentgeltlich Patienten zu versorgen. Nebenbei erzählt sie uns, dass natürlich auch viele Menschen hier stationär behandelt werden und dass Frauen hier die Möglichkeit haben in einem sauberen Umfeld zu entbinden. Wie gut, dass die Schwestern hier solche eine Möglichkeit geschaffen haben, so denke ich noch, als ein junges Mädchen die Treppe mit einem Tablett in der Hand hinunter kommt. Junge Mädchen bekommen hier die Möglichkeit sich im Bereich der Krankenpflege ausbilden zu lassen, erklärte die Schwester.

Auch ungefähr 140 Kinder finden im Kinderheim des Mutterhauses ein Zuhause. Alle leben zusammen in einem einzigen großen Raum. Hier wird gegessen, geschlafen, hier werden Hausaufgaben gemacht, hier wird gelernt, Tee getrunken

und gesungen.... Hier spielt sich das ganze Leben der Kinder ab. Kurz erinnere ich mich an meine Kinder, die alle drei ein eigenes Zimmer hatten, jeder ein kuscheliges Bett und einen Schreibtisch um die Aufgaben rückengerecht erledigen zu können. Unglaublich... aber es geht auch so wie hier.... Und es geht diesen Mädchen, die in den Waisenhäusern der Schwestern leben für indische Verhältnisse wirklich gut. Sie haben genügend zu Essen, ein Dach über dem Kopf, saubere Kleidung und sie genießen eine liebevolle Erziehung der Schwestern. Empfangen wurden wir hier, so wie in allen anderen Waisenhäusern und Schulen, die wir in der Zeit besuchten mit fröhlichem gut einstudiertem Tanz und Gesang. Lachende und fröhliche Kinder ließen sich gern fotogra-



In dieser Nähschule werden junge Frauen zu Näherinnen ausgebildet.



Schwester Nancy mit einem ihrer Schützlinge.

fieren, manchmal auch mit uns zusammen. Mich persönlich fesselte das Schicksal eines kleinen drei Jahre alten Mädchens. Sie war erst seit kurzem hier im Heim. Ihre Mutter war fortgegangen und ihre kranke Großmutter hatte sie hier zu den Schwestern gebracht, weil sie das Kind nun auch nicht mehr versorgen konnte. Die Kleine kuschelte sich in meinen Schoß und schloss ihre zierlichen Ärmchen um meinen Hals.... Unglaublich!!!

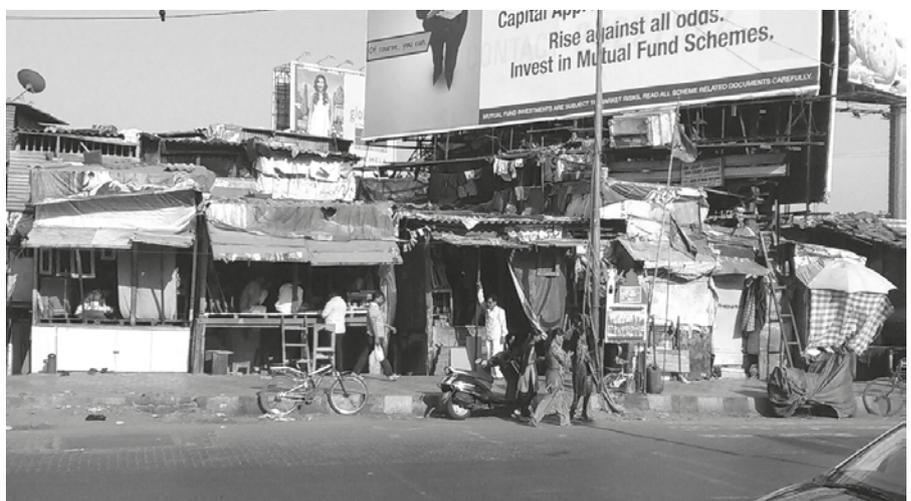
Wir fahren in die Slums von Mumbai, wir besuchten auf unserer Reise unterschiedliche Stationen der Schwestern in den Slums oder auf den Dörfern.

Unglaublich.... mit wie viel innerer Stärke und Zufriedenheit die Schwestern hier tagtäglich daran arbeiten die Menschen dahingehend zu unterstützen ihr Leben zu meistern oder es sogar zu verbessern. Die Schwestern vermitteln gute Bildung und Ausbildung. Sie stehen Frauen in Rechtsfragen zur Seite und sie sorgen für Waisen, Halbweisen und Familien. Sie arbeiten hart, diese zierlichen Frauen, das konnte ich spüren und sehen wann immer ich sie aufmerksam beobachtete und ihren Worten lauschte. Waren wir mit ihnen unterwegs durch die Viertel der Armen und Ärmsten, so konnte ich die Anerkennung, den Respekt, die Liebe und vielleicht auch ein wenig Ehrfurcht spüren, die den Helpers of Mary entgegengebracht wird. Unglaublich...welch eine Aura diese Frauen ausstrahlen.

Wenn sie mich jetzt aber ganz persönlich fragen, was für mich die wichtigste Erfahrung auf dieser Reise war, dann waren es die kleinen Ärmchen, die sich im Waisenhaus von Andheri um meinen Hals legten. Durch ihre Umarmung hat sie mir das Versprechen abgenommen da zu sein, für sie, für die anderen Kinder und für die Armen.... für die wirklich gute und wichtige Arbeit der Schwestern.

Ja, es war eine wirklich unglaubliche Reise, diese Reise nach Indien....

Judith Bergstermann-Schweer



In diesem Slums vonMumbai leben und arbeiten Menschen - würdig?

Generalversammlung der Bartholomäus-Gesellschaft in Schmochtitz/Bautzen

vom 22. bis 25 Mai 2014



Die Versammlung fand im Bischof-Benno-Haus, einer katholischen Bildungsstätte und Tagungshaus des Bistums Dresden-Meißen, statt. Das ehemalige Rittergut wurde von 1990 bis 1992 umgebaut. Alle Seminarräume und Gästezimmer befinden sich im Hause. So konnten die Teilnehmer dort übernachten und beköstigt werden.



Sr. Reshmi und Sr. Stella

Der erste Vorsitzende, Dr. Ernst Pulsfort, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden 112 Mitglieder. Ein besonderer Gruß galt den Marys, der Generaloberin Sr. Stella und Sr. Reshmi. Nach dem Totengedenken berichteten die Schwestern von ihrer Arbeit und den Projekten, die zurzeit anstehen. Das Heim für Findelkinder in Kitengela bei Nairobi (Kenia) wird noch in diesem Jahr finanziert sein. Weitere Beispiele, wie z.B. das Hospiz für krebserkrankte, machten deutlich, wie notwendig Spenden sind. Ohne diese können solche Projekte nicht erstellt werden. Die Schwestern bedankten sich für die großzügige Unterstützung.

Die zweite Vorsitzende, Inge Spratte-Marzouk, berichtete über die Aktivitäten des letzten Jahres. Nach dem Kassenbericht und der Information über die Entwicklung der Mitgliederzahlen wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Auch die Neuwahl ergab Einstimmigkeit. Für weitere drei Jahre wurden gewählt: Dr. Ernst Pulsfort, Inge Spratte-Marzouk und Bernhard Gunn. Da die bisherige Schatzmeisterin, Birgit Rose, nicht mehr zur Verfügung steht, wählte die Versammlung als neuen Schatzmeister Peter Bock aus Berlin, der von seiner Frau Roswitha tatkräftig unterstützt wird.



Peter Bock



Sr. Stella

Wie immer war das Rahmenprogramm bestens organisiert.

Das Kloster Marienstern wurde von der Führung den Teilnehmern von der Gründung über die verschiedenen Verwendungen erläutert.



Kloster Marienstern



Die Stadtbesichtigungen von Bautzen und Görlitz fanden mit qualifizierter Führung statt. Der Simultan-Dom St. Petri auf der 215m höchsten Erhebung in Bautzen begeisterte die Teilnehmer.



Der neue/alte Vorstand





Görlitz, der kulturelle Mittelpunkt der Lausitz, wurde 1945 durch die Oder-Neiße-Linie zerschnitten. Durch die Elb-Erweiterung gibt es heute keine Grenzkontrollen mehr. Man geht über eine der Neißebrücken und befindet sich in Polen.



Zum Gedankenaustausch war Gelegenheit an den gemütlichen Abenden. In Erinnerung bleibt bestimmt der sorbische Abend, der einen Teil der sorbischen Kultur eindrucksvoll präsentierte.



Am Sonntag, dem 25. Mai, endete das diesjährige Treffen mit einem Gottesdienst in der Kapelle des Bischof-Benno-Hauses. Man gedachte der verstorbenen Mitglieder und betete für das weitere Gelingen der Arbeit der Helpers of Mary.

Danach verabschiedete man sich mit dem Wunsch des Wiedersehens im Jahre 2015, und zwar vom 28. Mai bis 31. Mai in Schwerin mit seinem renovierten Schloss und der integrierten Schlosskirche.
Werner Lambrecht



Fotos: privat



Wie ich Schatzmeister der Bartholomäus-Gesellschaft wurde

von Peter Bock 12.12.2014

Eigentlich wollte ich mich mit dem Eintritt ins Rentenalter endlich um meine Briefmarkensammlung kümmern. Aber es kam anders, ich wurde Schatzmeister, und nun kümmert sie weiter vor sich hin. Doch wie kam es dazu?

Es begann damit, dass wir, das sind meine Frau Roswitha und ich, 1999 ins Hansaviertel, direkt neben die St. Ansgar-Kirche, die heutige Pfarrgemeinde St. Laurentius in Berlin, zogen. Die konfessionellen Grenzen waren uns zu eng, und so nahmen wir am Ökumenischen Bibelgespräch teil, das damals gemeinsam von den Pfarrern der kath. Pfarrgemeinde und der Ev. Kirchengemeinde Kaiser-Friedrich-Gedächtnis angeboten wurde. Ein Höhepunkt war das gemeinsame Quartiersmanagement für den 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003. Daraus erwuchs der Ökumenische Arbeitskreis Tiergarten, der u.a. jährlich den gemeinsamen Kreuzweg in der Passionszeit und den Bußgang am Buß- und Betttag für zwei katholische Gemeinden, fünf evangelische Gemeinden und eine freie evangelische Gemeinde veranstaltet.

Mehr und mehr wurden wir in die herzliche Gemeinschaft der St. Laurentius-Gemeinde

hineingenommen, in der wir uns inzwischen zuhause fühlen. Durch Pfarrer Ernst Pulsfort machten wir Bekanntschaft mit der Bartholomäus-Gesellschaft und hatten erste ehrfürchtige Begegnungen mit den „Marys“ im sommerlichen Pfarrgarten. Das ehrenamtliche Engagement zur finanziellen Unterstützung der indischen Schwestern und ihre Arbeit an den Ärmsten der Armen waren überzeugend, - der Beitritt in die Bartholomäus-Gesellschaft im Jahre 2008 die logische Konsequenz.

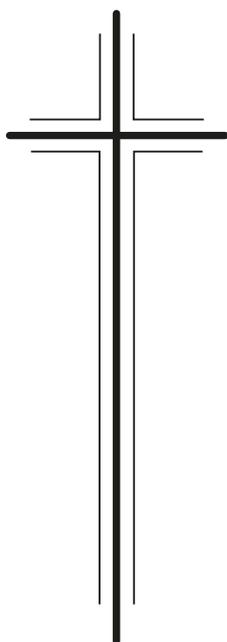
Und wie wurde ich zum „Buchhalter“, obwohl ich doch von Haus aus Architekt bin, und die letzten 15 Jahre als Bereichsleiter im Facility Management der Berliner Wasserbetriebe tätig war? Nun, Roswitha ist gelernter Kaufmann, und da färbt Einiges ab. Als dann Birgit Rose und Roswitha sich 2013 in die Neuorganisation der Schatzmeisterei stürzten, die Artur Mahler zwanzig Jahre lang musterhaft per handgeschriebenem Journal verwaltet hatte, konnte ich mich nicht völlig fern halten. Und so studierte ich erstmal das Handbuch zum IT-Programm der Zuwendungsverwaltung „Pax et Donum“, mit dem Mitglieder und Spenden verwaltet sowie Spendenbescheinigungen erstellt

werden können. Von Vorteil war auch, dass ich bereits die Kassenprüfung für das Jahr 2011 durchgeführt, und damit Einblick in Umfang und Struktur der Schatzmeisterei gewonnen hatte. Aber dass ich diesen „Job“ einmal übernehmen würde, davon hatte ich keinen Traum.

Mit der entstandenen Vakanz durch den Rücktritt von Birgit Rose wurde auch ich angefragt. Alles Zögern und Zaudern half nichts. Christian Hartmann von der Anna Huberta Roggendorf Stiftung hatte mich ausgeguckt, - aber auch für eine Unterstützung in allen Bankgeschäften gesorgt, so dass ich kapitulierte. Und so teile ich mir nun mit Ursula Roloff die Arbeit. Ich habe den „Hut“ des Schatzmeisters auf und kümmere mich um die Zuwendungsverwaltung. Ursula führt die Buchhaltung in Einnahmen und Ausgaben, und veranlasst die Überweisungen an die „Marys“ sowie das Einzugsverfahren für die Jahresbeiträge bei der Bank. Sie ist ein echter Profi, und ich glaube, wir sind ein gutes Team.

Natürlich macht sich die Schatzmeisterei nicht von alleine, trotz Ursula und aller IT-Unterstützung. Meine Briemarken müssen warten. - *Gottes Wege sind sonderbar.* -

VERSTORBENE MITGLIEDER DER BARTHOLOMÄUS-GESELLSCHAFT 2014



Jarvers Erna
Wachtmann Arno
Lehbrink Norbert
Bürmann Hermann
Claude Christian
Botterschulte Elsa
Grabow Annemarie
Menkhaus Margret
Stumpf Gertrud
Greving Wilma
Witte Julia
Fritze Kornelius
Knüppel Klaus
Schnerer Dr. Annemarie
Müller Bernhard

Osnabrück
Lingen
Lingen
Lingen
Ludwigshafen
Lingen
Berlin
Osnabrück
Burggrumbach
Lingen
Osnabrück
Berlin
Hilter-Borgloh
Berlin
Berlin

R.I.P.

Bei den Schwestern in Kitengela

Ein Bericht über die Entwicklung des Projektes „Kinderhaus“ der Helpers of Mary in Kitengela/ Kenia.

Der Autor: Wolfgang Kolodziej
aus Neubrandenburg/ Berlin

Der Autor ist 66 Jahre alt, im Osten unseres Landes sozialisiert, verheiratet, seit Februar 2014 eigentlich im Ruhestand. Wie so oft im Leben fehlte die Vorbereitung darauf völlig, also wird mangels anderer Aufgaben weiter gearbeitet, mit viel Lust und Freude und bei bester Gesundheit.

Ich bin seit vielen Jahren Bauleiter in einer kleinen Firma eines Berliner Bauträgers, verantwortete Neubauten und Sanierungen von Einkaufsstätten unterschiedlichster Größe in ganz Deutschland, Sozialbauten und Wohnungsneubauten. Die aktuell gute Lage auf dem Gebiet des Bauens macht meinen „Unruhestand“ richtig spannend. Scheinbar fängt mit 66 Jahren das Leben doch erst richtig an.

Ich lese gern, mag klassische Musik und Jazz, interessiere mich für bildende Kunst aller Art auch ohne diese immer zu verstehen. Am wichtigsten sind jedoch unsere 4, bald 5 Enkelkinder.

Im Osten sozialisiert heißt für mich auch, dass ich sehr religionsfern erzogen wurde. Religion und Glaube sind für mich daher philosophische Dinge. Trotzdem habe ich mich immer sehr intensiv mit den Religionen dieser Welt beschäftigt und bin auf der Suche nach dem „unbekannten Etwas“. Unter anderen habe ich den Jacobsweg bis Santiago de Compostella erwandert und das „Wunder“ des Pilgerns erlebt, bin von Santiago de Compostella nach Fatima in Portugal gelaufen und habe die besondere Aura dieses Ortes gespürt. Ich denke, dass ich in diesem Leben meine dabei gewonnenen Erfahrungen sicher nicht mehr institutionalisieren, aber diese spirituellen Erfahrungen ganz sicher in mein Handeln einbauen werde.

Der Weg

Über viele Jahre hinweg habe ich den Wunsch gehabt, am Ende meines Berufslebens meine Erfahrungen in einem gemeinnützigen Projekt irgendwo auf der Welt einzubringen. Konkrete Vorstellungen dazu gab es jedoch nie. Wie man halt oft so träumt. Als allerletztes habe ich dabei an ein Projekt eines in Indien ansässigen katholischen Schwesternordens in Afrika gedacht.

Eines Tages sprach mich ein Kollege darauf an, ob ich mir eine Unterstützung des Bauvorhabens „Kinderhaus“ der Helpers of Mary in Kenia vorstellen könnte.

Das war es, mein Traumprojekt für das Rentenalter war plötzlich greifbar nah.

Der Haken war nur, ich arbeite ja noch. Also war die Unterstützung des Chefs und Inhabers der Firma notwendig. Diese wurde problemlos ermöglicht und das Vorhaben durch Freistellung von der Arbeit unterstützt. Gespräche mit Dr. Ernst Pulsfort folgten. Ich erlebte einen engagierten leidenschaftlichen Pfarrer, der für die Sache der Schwestern brannte und diese Begeisterung auch auf andere übertrug. Dann war alles klar, es konnte losgehen.

Halt, etwas war noch zu klären. Die Begeisterung meiner Familie und Freunde hielt sich anfangs in Grenzen. Kenia, ein Ort namens Kitengela irgendwo im Land, gibt es da nicht Terrorismus, Entführungen und Kriminalität? Was ist mit Krankheiten?

Nach einigen Impfterminen und einiger Überzeugungsarbeit ging es dann wirklich los. Ich saß im Flieger nach Nairobi und war auf dem Weg.

Im Flugzeug hatte ich viel Zeit, über die kommenden Tage nachzudenken. Das erste Mal in Afrika, Ordensschwestern, Baustelle – alles ging mir im Kopf umher. Ich habe dann für mich entschieden, hauptsächlich zuzuhören, alles anzunehmen und positiv zu sehen.



Die Schwestern

Bei meinem ersten Besuch kam ich früh um 4 Uhr in Nairobi an. Die Schwestern Benny und Emilia mit Erkennungsschild in der Hand und Blumen am Ausgang des Flughafens. Sichtlich ermüdet, waren sie doch die ganze Nacht schon unterwegs. Begrüßung wie unter alten Bekannten. Ich war nicht eine Minute fremd, es war ein sehr schönes Gefühl. Erst später im Laufe des Besuches wurde mir bewusst, dass ich von der Arbeit meiner „Besuchsvorgängerinnen und Besuchsvorgänger“ profitiert habe. Ich kam von guten Freunden und wurde wie ein guter Freund empfangen.

Zuerst fuhren wir nach Nakuru, 3 Stunden nordwestlich von Nairobi, am Rande des Lake Nakuru Nationalparks. Dort befindet sich die erste Einrichtung der Helpers of Mary in Kenia. Die Schwestern betreiben dort ein Kinderhaus, einen Kindergarten und eine medizinische Station für ambulante Versorgung.

Ich habe alles besichtigt, sehr viel gefragt und mit den Schwestern gesprochen. Am Ende des Tages hatte ich eine erste Ahnung davon, was die Schwestern tun und wie das alles in Kenia konkret abläuft. Hochachtung vor der Arbeit der Schwestern. Sie sind Erzieher, Krankenschwester, Mutter- und Vaterersatz, Landwirte, Kaufleute und Köchinnen in einer Person.

Die Schwestern haben sich sehr viel Mühe mit mir gegeben, mich umsorgt. Hier hat sich mein Vorsatz, alles anzunehmen wie es kommt, sehr bewährt. Indische und äthiopische Schwestern kochten gemeinsam für mich, sehr lecker und sehr gewöhnungsbedürftig. Mein positives Herangehen hat sicher auch dazu beigetragen, dass ich alle Speisen und Getränke sehr gut vertragen habe.

Dieser Tag hatte noch einen anderen Höhepunkt parat. Ich fuhr mit den Schwestern zu einem ziemlich weit entfernten Dorf zu einer Art Gottesdienst mit den Bewohnern. Ich schreibe bewusst „einer Art Gottesdienst“, es war anders von den Umständen her, trotzdem geprägt von einer tiefen Religiosität. Ein kleines Wohnhaus, eher Hütte, der einzige Raum geschmückt, viele Frauen, ein Mann und ein salopp gekleideter Priester. Die Schwester unterstützen mehrere solcher



Gebetskreise in ihrem Umfeld. Es war für mich sehr bewegend zu erleben, welche Kraft Glauben entfalten kann, wie der Glaube diesen Menschen hilft, mit den enormen Problemen des Lebens in der kenianischen Provinz fertig zu werden.

Als fremder weißer Mann stand ich natürlich im Mittelpunkt des Geschehens. Viel habe ich nicht verstanden, aber eines doch – ich stand hier stellvertretend für „Pater Ernest“. Gemeint war natürlich Dr. Ernst Pulsfort. Er hatte bei einem früheren Besuch mehrere Wasserbehälter für Dorfbewohner gespendet und damit sehr viel bewirkt. Ich habe dann bei einem Rundgang alle Behälter besichtigt, die Menschen in den Hütten kennengelernt und die eigentliche Bedeutung dieser Spende begriffen. Diese Behälter sind nicht nur Wasserbehälter für das kostbare Nass. Sie bedeuten für die Frauen Gewinn an Lebenszeit, weniger Wege zum nächsten Wasserfahrzeug oder Wasserloch, früher oft täglich notwendig. Mehr Zeit für die anderen Dinge des Lebens.

Kitengela/ Baustelle

Kitengela liegt 35 km südöstlich von Nairobi und ist eine Stadt mit vielleicht 10.000 Einwohnern. Viele Blumenfarmen sind hier angesiedelt, deren Produktion dafür sorgt, dass wir hier in Europa ständig alle Blumen zu jeder Jahreszeit kaufen können. Ein anderes Thema.

Kitengela liegt im Gebiet der Massai.

Ca. 5 Kilometer außerhalb der eigentlichen Stadt konnten die Schwestern relativ günstig ein Grundstück erwerben. Das Gebiet scheint heute noch ziemlich einsam und abseits gelegen. Es ist aber strategisch sicher in der richtigen Lage. Die Stadt wird sich in den kommenden Jahren in diese Richtung entwickeln. Eine neue Grundschule, sich entwickelnde Hotelstandorte und Nachbarbebauungen kündigen davon. Also, alles richtig gemacht. Geplant ist ein Haus für Kinder unterschiedlichen Alters und unterschiedlichen Betreuungssituationen. Eigentlich von der Geburt bis zum Schulabschluss, Kindergarten bis Waisenhaus.

Daneben soll natürlich der Konvent für die Schwestern entstehen. Dieser soll um einen Gästetrakt erweitert werden. Dies ist notwendig weil die Schwestern in Äthiopien großen Zulauf haben und viele junge Anwärterinnen zur Ausbildung kommen. Der Entwurf lehnt sich stark an die Situation in Nakuru an, Erfahrungen aus dem praktischen Betrieb sind jedoch eingeflossen und haben zu Veränderungen geführt.

Hier ist ein persönlicher Einschub notwendig. Ich bin es gewohnt, täglich auf Baustellen Entscheidungen zu treffen und anzuordnen, wie etwas laufen soll. Diese Rolle konnte und wollte ich hier nicht einnehmen, auch wenn es mir manchmal schwer fiel. Ich konnte nur schauen, fragen, hoffen zu verstehen und sehr vorsichtig beraten. Bauen in Kenia und noch dazu weit ab von der Hauptstadt ist anders, folgt anderen Regeln und Gesetzen. Auch das muss man einfach annehmen und gewinnt dann eine große Hochachtung vor den Bauarbeitern. Es ist beeindruckend, mit welchen einfachen Mitteln hier beeindruckende Bauten



entstehen. Andererseits ist das Bauen in Kenia mit großen körperlichen Anstrengungen verbunden, viel Muskelkraft, wenig Maschinen. Es gibt auch für 4m tiefe Baugruben keinen Bagger, je tiefer desto länger der Stiel an der Schaufel. Alles wird mit der Hand gemischt, auch große Mengen Beton. Die Geländer und Fenstervergitterungen werden auf der Baustelle gebogen, verschweißt und fertiggestellt. Der Dachstuhl wirklich Balken für Balken und Brett für Brett von Hand gerichtet.



Die Schwestern haben vor Ort einen unschätzbar wertvollen Helfer. Er heißt John und ist eine Mischung aus Bauleiter und alltäglichem Helfer der Schwestern. John ist ein tiefgläubiger Mensch, die Bibel sein ständiger Begleiter. John hat die Baustelle voll im Griff. Wir hatten von Beginn an ein sehr gutes Verhältnis, konnten alle Probleme offen besprechen und unsere Vorstellungen austauschen. Änderungsvorschläge meinerseits zur Bauausführung, funktionellen Anordnung oder Qualität der Arbeit wurden immer ausführlich diskutiert und gemeinsam entschieden. Ich habe sehr viel dabei über das Bauen in Kenia und das Denken der Menschen dort gelernt.

Die Baustelle läuft sehr gut und alles vollzieht sich eigentlich wie geplant. Der Konvent wird im Januar 2015 fertig werden und die Schwestern werden endlich ihre karge Wellblechhütte verlassen können. Das Kinderhaus wird im März/ April 2015 baulich fertig. Die Bilder sagen dies auch aus. Damit wird einer feierlichen Eröffnung im Oktober 2015 nichts im Wege stehen.

Ich habe mich beim letzten Besuch im September intensiv um die Wasserversorgung und die Abwasserbeseitigung gekümmert. Dies ist ein zentrales Problem



des Standortes wie überall im Land. Wir haben ein Bohrloch bis ca. 210 m tief und fördern dort sauberes Wasser. Leider hat die konkrete Wasseruntersuchung ergeben, dass wir zuviel Fluorid im Wasser haben.

Zuviel heißt nach unserem deutschen Verständnis, für menschlichen Verzehr ungeeignet, ja gesundheitsschädlich. Anfangs haben die Schwestern dies nicht so kritisch gesehen. Ja Säuglinge und Schwangere Frauen müssen vorsichtig sein. Aber sonst sei dies doch einwandfreies Wasser. Es hat sehr vieler Gespräche bedurft um das Verständnis für die Gefährdungssituation heraus zu arbeiten. Wir haben dann ein System entwickelt, in dem wir unser Brunnenwasser mit aufgefangenem Regenwasser mischen und anschließend filtern. An jedem Wasserhahn unseres neuen Hauses wird es zukünftig einwandfreies Trinkwasser geben.

Ähnlich konsequent wird mit dem Abwasser umgegangen. Es wird komplett gesammelt, über ein Dreikammersystem geleitet, biologisch nachbehandelt und ordentlich entsorgt.

Zusammenfassung

Zuerst bin ich allen Verantwortlichen im Verein außerordentlich dankbar, dass ich mit dieser Aufgabe betraut wurde. Diese Aufgabe ist mir zu einem persönlichen Anliegen geworden und ich hoffe, dass ich dies bis zum Ende leisten kann.

Kassenbericht

der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. für das Jahr 2014

	31.12.2014	% z. insg.	31.12.2013	% z. insg.
EINNAHMEN				
Mitgliedsbeiträge	71.251,36 €			
Spenden allgemein Einzelspenden, Beerdigungen, Hochzeiten, Geburtstage	131.365,07 €			
Spenden Sommerbrief	15.555,00 €			
Spenden Weihnachtsbrief	45.064,00 €			
Mitgliedsbeiträge/Spenden insgesamt	263.235,43 €	100,0	348.513,33 €	99,9
Zinserträge	62,42 €	0,0	349,29 €	0,1
Einnahmen insgesamt	263.297,85 €	100,0	348.862,62 €	100,0
AUSGABEN				
Spenden nach Äthiopien	33.346,59 €		11.292,88 €	
Spenden nach Indien	63.926,89 €		129.889,19 €	
Spenden nach Kenia	280.592,84 €		117.394,82 €	
Spenden insgesamt	377.866,32 €	98,1	258.576,89 €	98,5
Porto	3.272,25 €		2.409,25 €	
Büromaterial	518,44 €		1.553,21 €	
Bankgebühren	699,24 €			
Anschaffungen Laptop und Software	810,17 €			
Flugkosten d.beratenden deutschen Archi- tekten nach Kitengela/Kenia und Reisekosten f. Deutschlandbesuch der Helpers of Marys	1.528,48 €			
sonstige Kosten	514,18 €			
Verwaltungsaufwand insgesamt	7.342,76 €	1,9	3.962,46 €	1,5
Ausgaben insgesamt	385.209,08 €	100,0	262.539,35 €	100,0
Überschuss aus 2013 / 2012	196.319,49 €		109.996,22 €	
Einnahmen bis 31.12.2014/2013	263.297,85 €		348.862,62 €	
Ausgaben bis 31.12.2014/2013	385.209,08 €		262.539,35 €	
Überschuss am 31.12.2014/2013	74.408,26 €		196.319,49 €	
Kontenabstimmung				
Barkasse	298,71 €		543,41 €	
Pax-Bank eG	52.455,94 €		80.965,08 €	
Sparkasse Mainfranken Girokonto	21.576,37 €		49.267,54 €	
Sparkasse Mainfranken Geldmarktkonto	77,24 €		65.543,46 €	
Insgesamt	74.408,26 €		196.319,49 €	

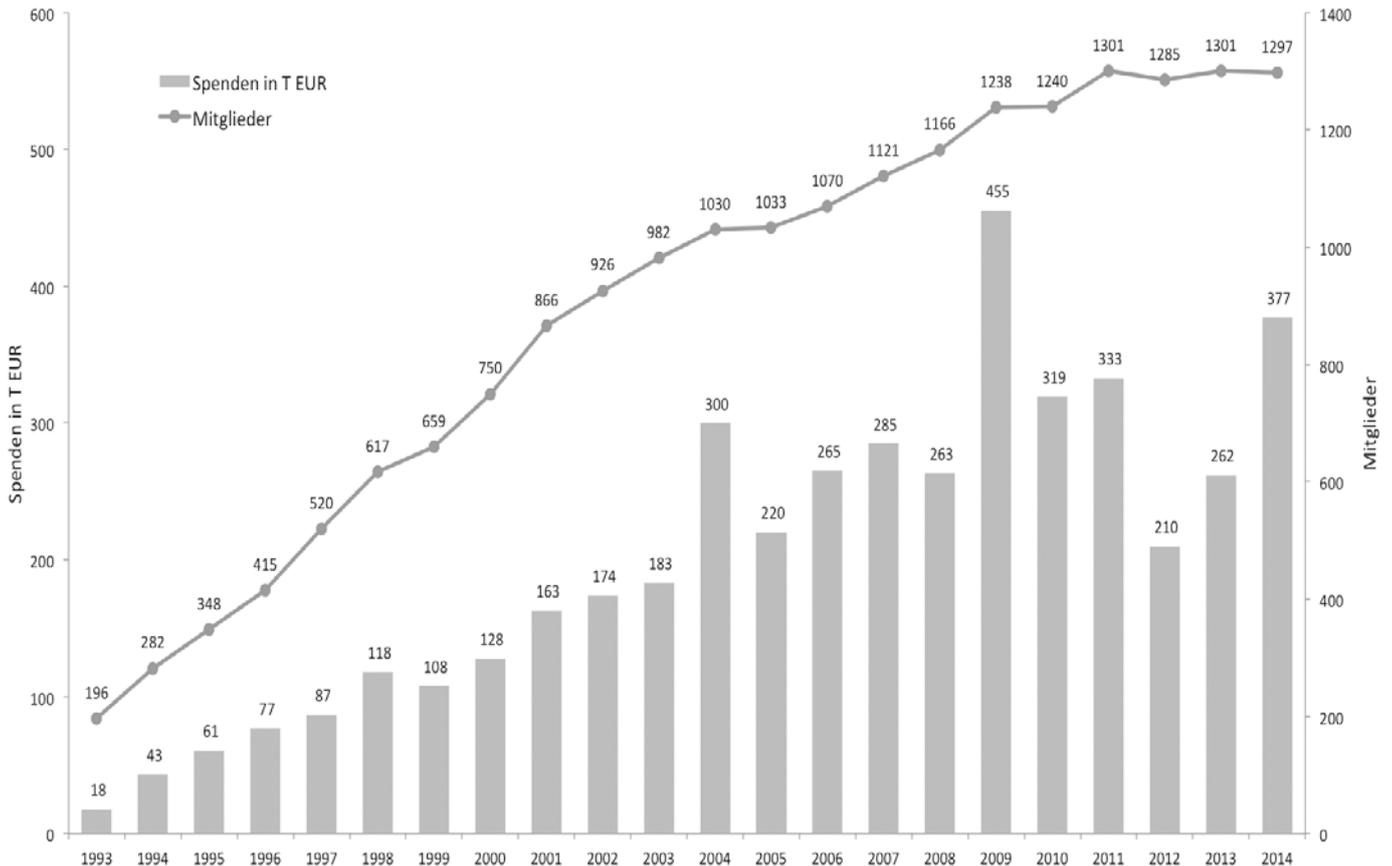
Berlin, den 26.01.2015

gez. Peter Bock
Schatzmeister



Mitglieder- und Spendenentwicklung 1993 bis 2014

99% der Spenden werden an die Helpers of Mary abgeführt.
Etwa. 1% entfallen auf Verwaltungskosten.



Der Freigiebige ist ein Freund Gottes.

Wie Sie helfen können:

1. Geldspenden: Gelegentliche oder regelmäßige Überweisungen auf eines der genannten Konten.
2. Patenschaften für ein elternloses oder aidskrankes Kind.
3. Patenschaft für die Betreuung eines alten Menschen im Ashram oder eines Leprakranken.
4. Verzicht auf Blumen und Geschenke bei frohen und ernsten Anlässen zugunsten der Ärmsten.
5. Testamentarische Zuwendungen (erbschaftssteuerfrei).

Zuwendungsbestätigungen für das Finanzamt werden zum Jahresende zugeschickt.

Helfen Sie uns helfen!

Mitgliederübersicht 2014

Stand: 31. Dezember 2014

Berlin	263	Estenfeld	2	Daleiden	1	Lünebach	1	Wazerath	1
Lingen	212	Freren	2	Dahlen	1	Marienmünster	1	Werpeloh	1
Osnabrück	191	Gerbrunn	2	Dettelbach	1	Markt Schwaben	1	Willich	1
Unterpleichfeld	65	Geeste	2	Dormagen	1	Melle	1	Zell	1
Hilter-Borgloh	39	Grünwald	2	Dossenheim	1	Mindelheim	1	Zeuthen	1
Habscheid	36	Hamburg	2	Düren	1	Möln	1	Bolsward/Holland	1
Burggrumbach	35	Haren-Wesuwe	2	Düsseldorf	1	Mömlingen	1	GX Emmercomparcuum/Holland	1
Hilkenbrook	19	Heckhuscheid	2	Eisenhüttenstadt	1	Mönchengladbach	1	Bottmingen/Schweiz	1
Wallenhorst	19	Hildesheim	2	Eisingen	1	München	1	Oldenzaal/Holland	1
Würzburg	13	Hütten	2	Erlangen	1	Neubrandenburg	1	Lanseria 1748 South Africa	1
Mannheim	11	Karlstein	2	Eschweiler	1	Neuenheerse/Bad Driburg	1	Oslo/Norwegen	1
Ankum	9	Kettenkamp	2	Ettlingen	1	Neuerburg	1	Waldenburg/Polen	1
Georgsmarienhütte	9	Kirchheim	2	Euscheid	1	Neuötting	1	Bludenz/Österreich	1
Lorup	9	Kronshagen	2	Frankenthal	1	Niedert	1	Weerdinge (Holland)	1
Kürnach	8	London/England	2	Frechen-Königsdorf	1	Niefern-Öschelbronn	1	Wien/Österreich	1
Bersenbrück	7	Lübeck	2	Freiburg	1	Norderstedt	1		
Gerolstein	7	Ludwigsfelde	2	Freigericht	1	Nussloch	1		
Aschaffenburg	6	Lützkampen	2	Friedberg	1	Nuthetal	1		
Hösbach	6	Merzen	2	Fürstenau/Schwagstorf	1	Oberbettingen	1		
Meppen	6	Neuenkirchen-Vörden	2	Ganderkesee	1	Oberpleichf.	1		
Üttfeld	6	Nordlohne	2	Gauting	1	Oberstadtfeld	1		
Hagen a. TW	5	Ratingen	2	Gehlenberg	1	Odenthal	1		
Münster	5	Rieden bei Würzburg	2	Gehrde	1	Oerlinghausen	1		
Belm	4	Schöneiche	2	Gernsbach	1	Oldenburg	1		
Bissendorf	4	Stahnsdorf	2	Gersten	1	Ostercappeln	1		
Bleialf	4	Stettbach	2	Geseke	1	Potsdam	1		
Mühlhausen		Teltow	2	Göttingen	1	Pulheim	1		
bei Schweinfurt	4	Theilheim/Wbg.	2	Goldenstedt	1	Quakenbrück	1		
Prüm	4	Twist	2	Gossmansdorf	1	Rahden	1		
Wietmarschen	4	Warburg	2	Grosskampfenberg	1	Rheine	1		
Brandenburg	3	Weisenbach	2	Haibach	1	Rippien	1		
Emsbüren	3	Wertheim	2	Handthal	1	Rommersheim	1		
Essen	3	Wiesbaden	2	Harspelt	1	Rottendorf	1		
Frankfurt	3	Alfhausen	1	Hasbergen	1	Sandersdorf-Brehna	1		
Kluse	3	Alfter-Witterschlick	1	Hausen/Wü	1	Sankt Augustin	1		
Lichtenborn	3	Amel/Belgien	1	Heidelberg	1	Schliersee	1		
Melle	3	Arzfeld	1	Heisdorf	1	SchloßSheck	1		
Nordhorn	3	Augsburg	1	Hemhofen	1	Schlüchtern	1		
Pronsfeld	3	Augustdorf	1	Hermisdorf	1	Schopfheim	1		
Rimpar	3	Bad Windsheim	1	Höchberg	1	Schwielowsee	1		
Trier	3	Bad Zwischenahn	1	Höheischweiler	1	Senden	1		
Winterspelt	3	Bahnitz	1	Hohenburg	1	Sevenig	1		
Aerzen	2	Basdorf	1	Hohen Neuendorf	1	Sicke	1		
Bad Iburg	2	Bawinkel	1	Ilmenau	1	Sinsheim	1		
Bad Oeynhausen	2	Bellenberg	1	Isernhagen	1	Sögel	1		
Berge	2	Bergtheim	1	Karlsruhe	1	Spelle	1		
Bielefeld	2	Bernau bei Berlin	1	Kesfeld	1	Springe	1		
Birkenfeld	2	Binz	1	Kleinmachnow	1	Steffeln	1		
Castrop-Rauxel	2	Binzen	1	Köln	1	Thuine	1		
Coburg	2	Bockhorn	1	Korschenbroich	1	Tönisvorst	1		
Delmenhorst	2	Bonn	1	Langen	1	Utscheid	1		
Dörpen	2	Borkum	1	Landsberg am Lech	1	Veitshöchheim	1		
Dortmund	2	Brandscheid	1	Langefeld	1	Verden	1		
Emsdetten	2	Braunschweig	1	Lehrte	1	Wagenfeld	1		
Erfurt	2	Bremen	1	Leidenborn	1	Waldbüttelbrunn	1		
		Bremerhaven	1	Lierfeld	1	Waldbrunn	1		
		Büddenstedt	1	Litzendorf	1	Wallmerath	1		
		Büdesheim	1	Lorentzweiler-Luxemburg	1	Walsrode	1		
		Coesfeld	1	Lüdinghausen	1	Warendorf	1		

Am 4 Jan. 2015
hatte die „Bartholomäus-
Gesellschaft e.V.“
1297 Mitglieder
in 246 Städten und
Gemeinden.

gez. Bernhard Gunn,
Schriftführer



GENERAL-VERSAMMLUNG 2015 der Bartholomäus-Gesellschaft in Wittenburg (nahe Schwerin) 28. bis 31. Mai 2015

Die Generalversammlung findet statt am Samstag, dem 30. Mai 2015, um 18:00 Uhr im Van der Valk Hotel, in dem wir auch untergebracht sind: Van der Valk Hotel Hamburg-Wittenburg, Zur Winterwelt 1, 19243 Wittenburg.

Die Generalversammlung wird umrahmt von einem touristischen Programm von Donnerstag, dem 28. Mai, bis Sonntag, dem 31. Mai 2015. Dazu werden wieder Busreisen von Berlin, Unterpleichfeld und von Lingen/Osnabrück angeboten. Auf dem Programm stehen voraussichtlich Ausflüge nach Schwerin und zur Mecklenburgischen Seenplatte.

Der Reisepreis beträgt inkl. Busreise 278,00 Euro (DZ) bzw. 365,00 Euro (EZ) inkl. Halbpension und aller Ausflüge. Privatreisende zahlen in DZ 195,00 Euro, in EZ 282,00 Euro. Evtl. anfallende Eintrittsgelder und Gebühren für (Stadt-) Führungen sind im Reisepreis nicht enthalten.

Bitte melden Sie sich verbindlich bis zum 1. April 2015 an und zahlen Sie Ihren Reisepreis bis dahin ein. Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie ein detailliertes Programm sowie die Abfahrtsorte/-zeiten der Busse. Diejenigen Mitglieder, die nur an der Generalversammlung und an einzelnen Mahlzeiten und Ausflugsfahrten teilnehmen möchten, erhalten nach Eingang ihrer Anmeldung ein gesondertes, mit einzelnen Preisen versehenes Formular.

(Die Einladung zur Generalversammlung erfolgte im November 2014.)

In Vorfreude auf das Wiedersehen grüße ich Sie im Namen unseres Vorstandes herzlich!

Ihr

Dr. Ernst Pulsfort
1. Vorsitzender

Millionäre machen noch keinen Wohlstand

In aufstrebenden Ländern wie Brasilien, Indien oder China gibt es viele Reiche.
Warum Entwicklungshilfeorganisationen trotzdem um Spenden für diese Länder bitten.

In China leben 643000 Millionäre, allein in Peking gibt es 29 Milliardäre und in Shanghai deren 23. So steht es im Wohlstandsreport der Unternehmensberatung Capgemini. Doch nicht nur in China gibt es viele Reiche. In Brasilien leben 165 000 Millionäre, in Mumbai in Indien 26 Milliardäre. Wie kann es dann sein, dass Hilfswerke um Spenden werben, um die Armut in diesen Schwellenländern zu bekämpfen? Reicht der Wohlstand dieser Staaten nicht aus, um die sozialen Probleme in den Griff zu bekommen?

Natürlich verfügen die Schwellenländer über großen Wohlstand und Ressourcen. Leider bedeutet dies nicht die Abwesenheit von Not und Elend. Alle Schwellenländer leiden unter erheblichen Ungleichheiten.

So gibt es gerade in Asien immer noch die meisten armen Menschen des Planeten. Allein in Indien leben 882 Millionen Menschen in Armut, das sind mehr als in ganz Afrika südlich der Sahara. Dort leben 596 Millionen Menschen von weniger als zwei US-Dollar pro Tag. In Indien ist der Anteil der unter fünf Jahre alten Kinder, die an Unterernährung leiden, mit 43 Prozent weltweit nach Osttimor am zweithöchsten. Ein Viertel aller unterernährten Menschen lebt in Indien. Wenn also die Zahl der Hungernden und das Ausmaß des Elends der Maßstab für die Hilfe sind, so sind die Hilfswerke hier immer noch am richtigen Platz.

Doch das Ausmaß der Armut darf nicht der einzige Faktor für die Hilfe sein. Die Linderung unmittelbarer Not ist nur ein Aspekt. Hilfe soll dazu beitragen, eine gerechte und inklusive Gesellschaft aufzubauen. Es geht immer auch um Beteiligung der Armen an der Gesellschaft: Beteiligung an Demokratie. Zugang zu Bildung, zu Gesundheitsversorgung, zu Land, zu Wasser und zu Recht. Es geht darum, die Ressourcen des Landes gerechter

zu verteilen und die Startvoraussetzungen dafür zu verbessern. Die staatlichen Systeme und die Ordnungspolitik einschließlich

der Besteuerung müssen für die Armen funktionieren. Daher sind staatliche Armutsbekämpfungsprogramme, wie sie Indien und Brasilien im großen Stil durchführen, ein Teil der Maßnahmen. Vielfach sind diese jedoch durch Korruption und schlechte Verwaltung wenig wirksam. Hier gibt es Ansatzpunkte für die Hilfe. Für jedes dieser Länder müssen die zivilgesellschaftlichen Kräfte eigene Wege und Programme zu mehr Gerechtigkeit finden. Und durch die Stützung von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kirchen und Initiativen können Hilfsorganisationen mit Spenden oder öffentlichen Mitteln zur Weiterentwicklung der Gesellschaften beitragen. In Brasilien zum Beispiel haben die Interventionen der Partnerorganisationen von Brot für die Welt erheblich zur Entstehung staatlicher Armutsbekämpfungsprogramme beigetragen.

Die „Null-Hunger-Politik“ hat immerhin 20 Millionen Menschen über die Armutsgrenze gehievt. Von alleine geschieht das nicht, da müssen die Armen schon ihre Stimme erheben und Vorschläge und Forderungen unterbreiten.

In Indien gibt es enge Kooperationen mit Partnerorganisationen, die in den Dörfern die Armen unterstützen, sich in der lokalen Selbstverwaltung zurechtzufinden. So werden viele von ihnen Gemeinderäte oder gar Bürgermeister. Und damit entscheiden sie über die Verteilung von Geldern für Schulen, Straßen und Gesundheitsstationen. Jeder eingesetzte Spenden-Euro generiert auf diese Weise ein Mehrfaches an Ressourcen aus den örtlichen Quellen.

Oft lassen sich Kritiker an der Entwicklungszusammenarbeit in Schwellenländern bis zu diesem Punkt mit Verweis auf Forderung der Demokratie beruhigen. Doch was ist mit Ländern wie China, die keine partizipativen Strukturen für die Bekämpfung der Armut vorsehen, sondern - wenn überhaupt - Milliardäre gewähren lassen und auf das Wachstum zur Lösung aller Armutprobleme setzen? Wenigstens da könnten die Gelder aus Europa doch in bedürftigere Regionen fließen,

heißt es. China ist sicher ein Sonderfall. Aber auch hier gilt: Wenn man hilft, eine globale demokratisch denkende Zivilgesellschaft in China mit aufzubauen, so nützt das am Ende der ganzen Welt. Auch die chinesische Führung weiß, dass sie sich Armut-Revolutionen und gewalttätige Verteilungskämpfe für Dauer nicht leisten kann, will sie ihre Macht erhalten. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt etwa arbeiten übrigens auch mit den Behörden zusammen. Sie speisen konkrete Ideen in Programme ein. Dialog lohnt sich immer. Ein Beispiel: So konnte ein gut funktionierendes partizipatives Armutsbekämpfungsprogramm in Nordchina finanziert und gemeinsam mit den lokalen Behörden vor Ort umgesetzt werden. Die umliegenden Dörfer haben sich das abgeguckt und in ihren eigenen Gemeinden adaptiert.

Das langfristige Ziel bleibt, dass Länder wie Brasilien, Mexiko, China, Indien und Südafrika nicht mehr auf Geld von außen angewiesen sind. Es geht darum, inländisches Fundraising aufzubauen. Die größte chinesische Partnerorganisation wirbt bereits heute rund 40 Prozent ihrer Mittel in China ein. In Indien belegen Studien, dass mit einem Euro Spendengeld ein Vielfaches an öffentlichen Mittel eingeworben werden kann. Aber am Ende wird es darauf ankommen, eine selbstbewusste und handlungsfähige Zivilgesellschaft mit aufzubauen, die ohne Hilfe aus Deutschland die anstehenden gesellschaftspolitischen und sozialen Fragen verhandeln und lösen kann.

Claudia Warning leitet den Vorstandsbereich „Internationale Programme und Inlandsförderung“ von Brot für die Welt. Seit 2005 ist sie Vorstand des Evangelischen Entwicklungsdienstes.
FR

„Hilfe soll dazu beitragen, eine gerechte und inklusive Gesellschaft aufzubauen. Es geht immer auch um Beteiligung der Armen an der Demokratie.“

Voll Hoffnung und Liebe zu den Menschen

Die indischen Schwestern der „Helpers of Mary“ sind dankbar für Unterstützung aus der Region

Von Wilfried Roggendorf

LINGEN. Seit Mai 2013 ist Sr. Stella Devassy Generaloberin des in Indien beheimateten katholischen Ordens der „Helpers of Mary“. Dieser erfährt durch die Bartholomäusgesellschaft große Unterstützung auch aus der Region Osnabrück/Emsland.

Während eines Deutschlandaufenthaltes hat Sr. Stella, begleitet von Sr. Reshmi Almeida aus dem Rat des Ordens, nicht nur die August-Benninghaus-Schule in Anklam und die Erich-Maria-Remarque-Realschule in Osnabrück besucht. In der Lokalredaktion der Lingener Tagespost bezieht die 46-jährige Sr. Stella im Interview Stellung zur Arbeit der „Helpers of Mary“ und der gesellschaftlichen und politischen Situation in Indien.

Wo liegen die Schwerpunkte der Arbeit der „Helpers of Mary“?

Wir unterhalten Kinder- und Waisenheime, Krankenstationen, auch für an Lepra und Krebs erkrankte Frauen und Kinder und sind in den Slums indischer Großstädte unterwegs. Zudem ermöglichen wir den uns anvertrauten Kindern eine Schulausbildung. Seit einigen Jahren sind wir auch in Kenia und Äthiopien aktiv. Vor Kurzem wurden die ersten vier afrikanischen Marys in unseren Orden aufgenommen.

Wie wichtig ist die finanzielle Unterstützung der „Helpers of Mary“ aus Deutschland?

Ungefähr 80 Prozent der Spendengelder für unseren Orden kommen aus Deutschland. Der hohe Anteil mag daran liegen, dass unsere Gründerin Sr. Anna Huberta Roggendorf aus Deutschland, aus Mechernich in der Eifel, stammt. Einige Unterstützer haben die 1973 gestorbene Sr. Anna Huberta noch persönlich gekannt, viele nicht mehr. Wir sind allen, die sich für unsere Arbeit einsetzen, sehr dankbar.

Welche Projekte haben die „Helpers of Mary“ mithilfe der Unterstützung aus dem Emsland und dem Osnabrücker Land zuletzt umsetzen können?

Spontan denke ich an den Bau eines Brunnens in Rivona. Dort, im indischen Bundesstaat Goa, ist Trinkwasser manchmal knapp. Aus dem Erlös eines Benefizkonzertes der Lingener Gruppe „Past Perfect“ konnten wir die Brunnenbohrung finanzieren. Das ist gerade einen Monat her. Jetzt verfügen 103 Kinder und sieben an Aids erkrankte Frauen endlich über sauberes Trinkwasser. Es ist sogar etwas Geld übriggeblieben. Davon haben wir ein Auto gekauft, mit dem wir Kranke zum nächsten Hospital bringen können. Dies ist 45 Kilometer entfernt, und es fahren keine regelmäßig verkehrenden Busse dorthin. Die Unterstützung aus Lingen macht das ohnehin schwierige alltägliche Leben für die Kinder und Frauen dort etwas einfacher.



Sr. Stella Devassy (links), neue Generaloberin der „Helpers of Mary“, schaut sich gemeinsam mit Sr. Reshmi Almeida vom Rat des Ordens Berichte unserer Zeitung über die Arbeit der „Marys“ aus den letzten Jahren an.

Die Vergewaltigung einer jungen Studentin im Dezember 2012 in Delhi hat nicht nur international, sondern auch in den indischen Medien großes Aufsehen erregt. Ändert sich die Rolle und Stellung der Frauen in der indischen Gesellschaft seitdem?

Die Inder sind seitdem zum Thema Gewalt gegen Frauen sensibilisiert. Früher wurde darüber nicht berichtet, weil die betroffenen Frauen dadurch in ihrem gesellschaftlichen Umfeld und ihrer Familie stigmatisiert waren. Durch den ständigen Druck der indischen Medien sind die Menschen endlich aufgewacht. Das ist auch dringend nötig. Jährlich gibt es in Indien 32 000 Vergewaltigungen – 5000 Frauen sterben, weil ihre Familien bei der geplanten Heirat nicht die geforderte, obwohl seit Langem gesetzlich verbotene Mitgift zahlen können. Jetzt werden die Gesetze strenger. Ich bemerke den Beginn eines Sinneswandels – sowohl bei der Regierung als auch in der indischen Gesellschaft.

Wird der Sinneswandel in der Regierung bestehen bleiben? Die stark hinduistisch geprägte Bharatiya Janata Party (BJP) mit ihrem Spitzenkandidaten Narendra Modi hat jüngst die indischen Parlamentswahlen mit absoluter Mehrheit gewonnen.

Wir haben bislang keine Erfahrung mit der BJP und Modi. Aber ich befürchte, dass Modi den in der indischen Verfassung verankerten Grundsatz der Säkularität, der Trennung von Staat und Glauben, aushöhlen wird. Modi könnte in Indien nur für Hindus anstreben. Dies könnte zu einer Überwachung unserer Arbeit, schlimmstenfalls zur Sperrung der Konten der „Helpers

of Mary“ führen. Dabei ist unsere Arbeit doch unabhängig von der Religion. Wir fordern niemanden auf, Christ zu werden.

Die „Helpers of Mary“ wollen also nicht zum christlichen Glauben missionieren. Was ist dann die Motivation der Schwestern für ihre Arbeit?

Die „Helpers of Mary“ sind voller Spiritualität. Unser Ordensmotto „Living for Love“, „Leben für die Liebe“, wollen wir 365 Tage im Jahr verwirklichen. Wir sind einfach da für die Armen, Kranken, Kinder und Frauen, die uns anvertraut sind. Wir sind keine Sozialarbeiter, sondern voll der Hoffnung und Liebe zu den Menschen. Dies treibt uns an.



In ihrer Station Velholi kümmern sich die „Helpers of Mary“ auch um Leprakranke, so wie diese Frau.

Wie werden sich die „Helpers of Mary“ entwickeln?

Derzeit gibt es 312 „Marys“. Hinzu kommen 56 Novizinnen oder Postulantinnen, die dem Orden beitreten wollen. Um den Nachwuchs des Ordens mache ich mir keine Sorgen. Wichtig ist es, unsere Unterstützer weltweit über unsere Arbeit zu informieren. Dazu trägt, nachdem sie viele Monate nicht erreichbar war, jetzt auch unsere neue Homepage www.societyofthehelpersofmary.org bei. Sie macht unsere Aktivitäten sichtbar und transparent.

Für welches Projekt benötigen die „Helpers of Mary“ als Nächstes Unterstützung?

In Kulasekharam, dies liegt in Südindien an der Grenze der Bundesstaaten Kerala und Tamil Nado, wollen wir ein Hospiz einrichten. Es gibt dort sehr viele Krebskranke. Hunderte liegen dort ausgesetzt am Straßenrand und sterben. Diesen Menschen möchten wir einen Tod in Würde ermöglichen. Sie haben etwas mit den Menschen in Deutschland gemeinsam, die unsere Arbeit fördern: Wir können ihnen nur unsere Dankbarkeit, Liebe und das Gebet für sie und ihre Familien geben.

Alle Fotos: Wilfried Roggendorf

Die Helpers of Mary und die Bartholomäusgesellschaft

Der katholische Frauenorden „**Helpers of Mary**“ geht auf die deutsche Nonne **Anna Huberta Roggendorf** zurück. Sie kam 1932 nach Mumbai, nahm verwahrloste Kinder aus den Slums auf und adoptierte Tausende, um ihnen einen rechtlichen Status zu verschaffen. Da sie sich alleine nicht um alle Kinder kümmern konnte, übertrug sie die **Verantwortung für die jüngeren den älteren Mädchen**. Daraus entwickelte

sich 1942 eine erste Gruppe junger indischer Frauen, die dem Vorbild der deutschen Ordensfrau folgen wollten. 1962 wurden die „Marys“ als fromme Vereinigung, 1984 als Diözesankongregation des Erzbistums Bombay und 2001 als **päpstliche Kongregation** anerkannt. Heute arbeiten rund 300 „Helpers of Mary“ unter dem **Motto „live for love“** in 55 Stationen Indiens, in vier Stationen in Kenia und einer Station in

Äthiopien. Neben Waisenheimen betreiben sie Krankenstationen, Altenheime und engagieren sich in der Erziehung, Ausbildung und Unterstützung von Mädchen und Frauen. Zur Unterstützung der Arbeit der „Helpers of Mary“ gründete der in Lingen geborene Pfarrer Ernst Pulsfort 1993 die **Bartholomäusgesellschaft**. Ihr gehören bundesweit 1300 Mitglieder an. Davon stammen jeweils 240 aus dem Raum Osnabrück

und Emsland sowie mehr als 220 aus Berlin, wo Pulsfort als Pfarrer an St. Laurentius (Berlin-Mitte) tätig ist. **Weitere Informationen** zur Bartholomäusgesellschaft sind im Internet unter www.bartholomaeus.org zu finden. Ein **Spendenkonto** zugunsten der „Helpers of Mary“ hat die Bartholomäusgesellschaft bei der Pax-Bank e.G., IBAN: DE78 3706 0193 6060 6010 10, BIC: GENO DE 31 PAX, eingerichtet. (wrog)



Eine indische Schülerin der „Helpers of Mary“ erhält ihr Abschlusszeugnis aus den Händen des deutschen Pfarrers Ernst Pulsfort, Vorsitzender der Bartholomäusgesellschaft. Auch in den engen Gassen von Dharavi, des größten Slums Asiens, sind die Schwestern der „Helpers of Mary“ unterwegs. Die Ausbildung am Computer ermöglicht den Schülerinnen der „Marys“ nach ihrem Abschluss den Einstieg in das Berufsleben.

Gabriele Venzky:

Weltpolitik bei Wasser und Tee



Eigentlich war alles gut vorbereitet für den viertägigen Besuch des indischen Premierministers Narendra Modi in den USA, der am Freitag beginnt. Denn das Land, das schon bald die bevölkerungsreichste Nummer Eins sein wird, ist für die Weltmacht Nummer Eins enorm wichtig. Die Themen waren festgezurr, die Liste der Gesprächspartner fertig, ja selbst das vegetarische Menü stand fest, mit dem Präsident Obama seinen Gast erfreuen wollte. Aber dann plötzlich die Bombe: Er isst nichts, hieß es aus Delhi. Nur Limonenwasser und ein wenig mit Honig gesüßten Tee nimmt er zu sich. Seinen verblüfften Gastgeber ließ Modi sagen, er faste seit 40 Jahren während des neuntätigen Navrati-Festes zu Ehren der Göttin Durga. Präsident Obama, der bewusst zu einem ganz privaten Dinner eingeladen hatte, um wie er sagte - ein gutes persönliches Verhältnis zu Modi herzustellen, wird also wohl nichts anderes übrig bleiben, als vorher zu essen, um dann bei Wasser und Tee Weltpolitik zu machen.

Denn um Modi reißt sich heute die Welt. Diesen Mann, dem der Ruf vorausseilt, er könne Wirtschaftswunder vollbringen, ja, aus seinem bitterarmen Land in kurzer Zeit eine Weltmacht machen, wollen alle auf ihre Seite ziehen. Mit der Leerformel „strategischer Partnerschaft“ schmücken sich schon manche, die Deutschen, die Japaner, Australier, die Chinesen aber auch die waffenliefernden Russen. Doch Obama will noch mehr, spricht von einer „wahren“ strategischen Partnerschaft, einer, „die das 21. Jahrhundert prägen wird.“ Man glaubt, dass Modi die Karten in Asien ganz neu mischen kann.

Dass Indien mit seinen 1,3 Milliarden Menschen nicht nur ein riesiger Markt ist, sondern enormes Potential hat, wird nicht bestritten, vorausgesetzt, in Indien ändert sich vieles: angefangen beim fehlenden Strom, über die schlechten Straßen, die haarsträubenden Schulen, die fehlenden Toiletten, die Korruption, die überwältigende Armut bis hin zur grauenhaften Missachtung seiner Frauen, um nur einiges zu nennen. Der Pragmatiker Modi ist entschlossen, viel zu ändern.

Denn der Mann steht unter großem Druck seine Wahlversprechen zu halten. Nichts wäre für ihn gefährlicher, als enttäuschte Wähler, die feststellen, dass es ihnen unter dem neuen Premier auch nicht besser geht als vorher. Die listige Armenformel, mit der Indien sich reich zu rechnen versucht, indem es festsetzt, dass nur die Leute, die auf dem Land weniger als 0,43 und in der Stadt weniger als 0,63 Euro am Tag haben, wirklich arm sind, wird Modi nicht helfen. Was er jetzt schnellstens braucht ist Wachstum, und dafür braucht er Geld, viel Geld. Genau genommen: eine Billion Dollar in den nächsten fünf Jahren, für Investitionen vor allem in die Infrastruktur und die Schaffung von mindestens zehn Millionen Arbeitsplätzen pro Jahr. Wie trunken vom eigenen Erfolg nach der gelungenen Marsmission dieser Woche und kaum zufällig einen Tag vor seiner Amerika-Reise hat Modi am Donnerstag Investitions erleichterungen und die Epoche „Make in India“ verkündet. Das Land soll zum globalen Fabrikationszentrum aufsteigen, in 25 Schlüsselindustrien will es Weltmarktführer werden. Dass immer noch 700 Millionen Menschen in der Landwirtschaft arbeiten, die aber nur 14 Prozent zum Bruttosozialprodukt beiträgt, soll sich ändern. Industrialisierung ist das Zauberwort, China das Vorbild.

Die Australier haben Indien bereits weitreichende Zusagen für Uranlieferungen gegeben, das Land als Atommacht hoffähig gemacht. Auch Japan hat Modi 35 Milliarden Dollar zugesagt. Aber der Paukenschlag, das erhoffte 100-Milliarden-Dollar-Versprechen anlässlich des Besuchs des chinesischen Präsidenten Xi Jinping letzte Woche, blieb zur Erleichterung vor allem der USA aus. Nur 36 Milliarden

wollen die Chinesen vorerst investieren. Konsterniert verfolgten die Inder, dass chinesische Truppen die umstrittene Grenze im Himalaja überschritten während Xi in Delhi in warmen Trinksprüchen die Achse Delhi-Peking lobte.

Auf lange Sicht allerdings wird China, das sich bereits in alle Indien umgebenden Länder eingekauft hat, wohl kaum auf den Versuch verzichten, mit weiteren Milliardeninvestitionen Indien auf Abstand zu Washington zu halten. Doch Modi versteht es meisterlich, den einen gegen den anderen auszuspielen. Er weiß genau, dass Obama sein Land dringend braucht als Gegengewicht zu den trotz schwächelnder Wirtschaft großspurig auftretenden Chinesen. Außerdem ist die drittgrößte Volkswirtschaft Asiens auch für die Amerikaner ein hoch interessantes Terrain.

So werden in den USA bis zum Sonntag nicht nur die Großen aus der Politik dem Inder ihre Aufwartung machen, sondern auch die Chefs der 17 größten Unternehmen, darunter Google, IBM und Boeing. Er hat es also weit gebracht. Denn noch vor einem halben Jahr haben ihm die meisten westlichen Staaten ein Visum verweigert, wegen der ungeklärten Rolle des Hindu-Fundamentalisten bei den Massenschlächtereien in dem damals von ihm regierten Gujarat. Über 1000 Muslims starben seinerzeit. Auch vor der UN-Vollversammlung wird Modi sprechen, vor tausenden Menschen auf dem Times Square in New York und im Madison Garden vor 20.000 Angehörigen der indischen Diaspora in den USA. Diese überdurchschnittlich gebildete Minderheit von etwas über drei Millionen beweist, was Inder leisten, wenn man sie von Bürokratie und Korruption befreit. Es geht ihnen wirtschaftlich doppelt so gut wie dem Durchschnittsamerikaner.

Modi kann sicher sein, dass er nicht mit leeren Taschen nach Indien zurückkehrt. Ob die Amerikaner ihm aber helfen können, sein Ziel zu verwirklichen, China vom Weltmacht-Platz Zwei zu verdrängen, muss sich erst noch zeigen.



Wenn Sie Mitglied

in der Bartholomäus-Gesellschaft werden möchten und dadurch zur Unterstützung der indischen Schwesternkongregation „Society of the Helpers of Mary“ und ihrer Arbeit in den Elendsvierteln Indiens und Äthiopiens beitragen wollen, dann senden Sie bitte den unteren Teil gut leserlich ausgefüllt in einem Umschlag an die folgende Adresse:

Bartholomäus-Gesellschaft e.V.
z. Hd. Herrn Bernhard Gunn
Mozartstraße 19
97294 Unterpleichfeld

Alle Mitgliedsbeiträge und Spenden gehen ausschließlich an die „Marys“ in Indien, Äthiopien und Kenia.

Über die Beiträge und Spenden erhalten Sie einen Beleg zur Vorlage beim Finanzamt.

.....

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die Bartholomäus-Gesellschaft e. V. und ermächtige diese, bis auf Widerruf, zur Abbuchung meines Mitgliedsbeitrages in Höhe von mindestens 60,- € jährlich bzw. 30,- € jährlich für weitere Familienmitglieder, Rentner, Schüler, Azubis, Studenten von meinem Konto

Iban _____ BIC _____

bei der Bank _____

Zahlungsweise:

anderer gewünschter Betrag:

jährlich (zum 31.5.) 30,- € 60,- € _____ €

(Entsprechendes bitte ankreuzen)

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

(bitte gut leserlich ausfüllen)

Tiefkühlkost direkt ins Haus

Besser
zu Hause genießen



Beste Qualität und mehr Genuss

Dafür legen wir uns richtig ins Zeug: Mit den Tiefkühlprodukten der Marke **Besser - zu Hause genießen**, von der Firma Tiefkühl-Top-Service GmbH aus Hilter a.T.W. bekommen Sie sehr sorgfältig ausgewählte Produkte, die durch ständige Qualitätskontrollen überprüft werden. Ehrensache, dass unsere Produkte fast alle ohne Geschmacksverstärker, künstliche Aromen oder Farbstoffe auskommen.

Gut, besser, am besten - unsere Eiskrem

Bei uns gibt es nicht einfach nur Eis, sondern Eiskrem. Das bedeutet, wir verwenden wirklich nur allerbeste Zutaten wie Sahne und Milch. Daraus stellen unsere Eiskonditoren in der firmeneigenen Eismanufaktur echte Eiskrem her. Nach italienischer Tradition und mit viel Liebe.

Besser informiert, persönlich beraten

Zu allen Produkten geben wir Ihnen die jeweiligen Nährwerte an. Das wird Allergiker freuen: Die meisten unserer Produkte sind gluten- und lactosefrei, wie unsere Naturprodukte Fisch und Geflügel, die generell gluten- und lactosefrei sind.

Wir bieten Ihnen nur das Beste.



Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an!
Unter 05424 / 22 46-0 oder www.bessershop.com
Eine Auswahl von über 300 Produkten



Der Klick zum besser Genießen

Mit einem Mausklick Tiefkühlkost bestellen unter:
www.bessershop.com



UNSERE HERZENSANGELEGENHEIT SEIT ÜBER 18 JAHREN

Ein Schulabschluss, eine Ausbildung oder die nötige Unterstützung für eine sichere Zukunft ist in vielen Ländern noch keine Selbstverständlichkeit. Deswegen unterstützen wir die Helpers of Mary und können so dazu beitragen, Perspektiven zu schaffen. Es gibt viele Wege sich zu engagieren - Helfen auch Sie!

